

Pulsnitzer Tageblatt

Verleger: 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2188. Giro-Konto 146

Wochenblatt
Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Er erscheint an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen, hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,85 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in Pf.: Die 41 mm breite Zeile (Mosses' Zeilenmesser 14) 1 mm Höhe 10 Pf., in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 Pf.; amtlich 1 mm 30 Pf. und 24 Pf.; Reklame 25 Pf. Tabellarischer Satz 50% Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Rechnung. Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortschaften des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großröhrsdorf, Bretinig, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thlemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inb. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 195

Dienstag, den 21. August 1928

80. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Das Vergleichsverfahren, das zur Abwendung des Konkurses über das Vermögen des Fabrikbesizers Johannes Gottlieb Bursche, Inhabers der Firma J. G. Bursche in Pulsnitz, eröffnet worden ist, wird, nachdem der im Vergleichstermin vom 13. August 1928 angenommene Vergleich durch Beschluß vom heutigen Tage bestätigt worden ist, aufgehoben.

Amtsgericht Pulsnitz, den 21. August 1928.

Durch Ausschlußurteil vom 14. August 1928 sind die Erben des Schöfers und Tagearbeiters Friedrich Ernst Ludwig in Mittelbach hinsichtlich der für diesen auf Blatt 41 des Grundbuchs für Oberlichtenau N. S. Abil. III Nr. 15 a eingetragenen Termingeldhypothek von 300 M mit ihren Rechten am Grundstück ausgeschlossen worden.

Amtsgericht Pulsnitz, am 16. August 1928

Mittwoch, den 22. August 1928, vorm. 11 Uhr sollen in Pulsnitz, Rest. zum Bürgergarten

1 Kl. Schreibmaschinentisch, 1 Hobelbank, 35 Paar Herrenschuhe und Stiefeln, 32 Paar verschiedene Filzschuhe meistbietend gegen Vorzahlung öffentlich versteigert werden.

Pulsnitz, den 21. August 1928

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts

haben im
Anzeigen Pulsnitzer Tageblatt großen Erfolg!

Das Wichtigste

Dr. Stresemann wird als erster den Kellogg Pakt unterzeichnen. Schulkreuzer „Berlin“ ist am Sonntag von Boelens (Niederländisch-Indien) ausgelaufen. Er hat Montag Soerabaja (Niederländisch-Indien) zwecks Kohlenübernahme angelauten und befindet sich jetzt auf der Weiterfahrt nach Fremantle (Australien).

In Cannstatt wurde von der Kriminalpolizei eine Falschmünzwerkstätte ausgehoben, in der in den letzten Wochen hundert falsche 5-Markstücke hergestellt und teilweise auch in den Verkehr gebracht worden waren.

Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Paris hat die Radiostation Quessant S. O. S. Rufe des deutschen Dampfers „Braga“ aufgefangen, der sich im Atlantischen Ozean in Seenot befindet.

Bei der Bestimmung der Reichenspitze in der Nähe des Illertales wurden zwei bisher unbekannte Touristen aus Dalsburg mit ihrem Träger vom Steinshlag getroffen und getötet. In der letzten Woche ist die Zahl der dalschen Arbeitslosen wieder um ein geringes zurückgegangen und beläuft sich zur Zeit auf 37458.

Wie aus Athen gemeldet wird, werden die Benizelisten mehr als 200 Sitze in der neuen Kammer einnehmen, während alle übrigen Parteien nicht mehr als 50 erhalten werden. Die Niederlage der Royalisten ist vollständige.

Dem Piloten Arthur Odde gelang es, die Strecke Los Angeles — Curtlesfield in ununterbrochenem Fluge in 19 Std. 2 Min. zu bewältigen.

Berlin und sächsische Angelegenheiten

Pulsnitz (Arbeitslosenversicherungsbeiträge für höher bezahlte Angestellte.) Ueber die Beitragspflicht der Angestellten zur Arbeitslosenversicherung besteht in den Kreisen der Arbeitgeber noch vielfach Unsicherheit. Bei den Angestellten mit bis zu 300 RM Monatsverdienst, welche der Krankenversicherungspflicht unterliegen, führt die Anmeldung zur Krankenkasse zugleich die Beitragshebung zur Arbeitslosenversicherung mit herbei. Die höher bezahlten Angestellten (z. B. Musiker, Hoteldirektoren, Geschäftsführer, Küchenchefs, Buchhalter, Hausdamen usw.) mit mehr als 300 RM bis zu 500 RM Monatsverdienst müssen dagegen vom Arbeitgeber bei der zuständigen Krankenkasse nach §§ 85 und 145 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes zur Arbeitslosenversicherung besonders angemeldet werden. Der Versicherungsbeitrag für die Arbeitslosenversicherung der Angestellten mit über 300 RM Monatsverdienst beträgt zurzeit monatlich 9 RM. Er ist vom Arbeitgeber und Arbeitnehmer je zur Hälfte zu tragen. Unterbleibt jedoch die Anmeldung zur Arbeitslosenversicherung, so hat der Arbeitgeber bei nachträglicher Erhebung den gesamten Betrag zu zahlen und ist vielfach zur Kürzung des Arbeitnehmeranteils vom Gehalte selbst dann nicht mehr berechtigt, wenn der Angestellte noch bei ihm im Dienste steht. Den Arbeitgebern muß daher dringend empfohlen werden, im eigenen Interesse nachzuprüfen, ob die gesetzlich erforderlichen Anmeldungen der höher bezahlten Angestellten ihres Betriebes zur Arbeitslosenversicherung ordnungsgemäß erfolgt sind. Gerade in Saisonbetrieben führt die Entlassung der Angestellten nach Beendigung der Saisonarbeit in weitem Umfange zur Zuanpruchnahme der Arbeitslosenversicherung und damit regelmäßig zur Feststellung etwa vorgefallener Unterlassung der Anmeldung zur Arbeitslosenversicherung. In allen solchen Fällen ist regelmäßig die Frist zur nachträglichen Kürzung des Arbeitnehmeranteils am Versicherungsbeitrag bereits verstrichen, so daß die volle Beitragslast endgültig den Arbeitgeber trifft.

Pulsnitz. (Die Rätterberatung) findet am Mittwoch, den 22. August, nachmittags 3—4 Uhr im Rathause, 1 Treppe, statt. Arzt wird anwesend sein.

Am Mittwoch außenpolitischer Kabinettsrat

Stresemann hat die Geschäfte des Auswärtigen Amtes wieder übernommen

Christliche Pressekonferenz in Köln — Entschließung des deutsch-nationalen Arbeiterbundes — 153 Sozialdemokraten im Reichstag — Königreich Albanien — 300 Todesopfer auf Haiti

Berlin. Der Außenminister Dr. Stresemann ist seit Sonntag abend wieder in Berlin. Im Laufe des Montags hat der Außenminister die Geschäfte des Auswärtigen Amtes wieder übernommen. Am Mittwoch findet eine Beratung des Kabinetts statt, in der über Paris und Genf ein Bericht erstattet werden soll.

Wahrscheinlich wird der Außenminister keine bestimmten Richtlinien erhalten, zumal die

Möglichkeit von Verhandlungen über die Räumungsfrage erst beurteilt werden kann, wenn am Donnerstag der französische Ministerrat stattgefunden hat. In unterrichteten diplomatischen Kreisen Berlins ist man nach wie vor der Ansicht, daß Verhandlungen über die Räumung der zweiten Zone nur stattfinden könnten, wenn sich Deutschland von vornherein wieder zur Annahme neuer Bedingungen und Forderungen bereit erklärt. Nach der allgemeinen Auffassung ist aber nicht mehr daran zu denken, daß Deutschland für die Räumung der zweiten Zone irgendwelche Bedingungen erfüllt. Infolgedessen wird womöglich der französische Ministerrat zu der Entscheidung kommen, daß außer ganz unverbindlichen Unterhaltungen politische Besprechungen nicht stattfinden sollen.

Demnächst auch innenpolitische Sitzung des Reichskabinetts.

Das Reichskabinettsrat wird vor der Abreise des Außenministers sich auch noch mit innenpolitischen Fragen zu beschäftigen haben. Nachdem die Sozialdemokratie ihre innere Krise durch einen Kompromißbeschluß über den Panzerkreuzer vertagt hat, werden die sozialdemokratischen Minister an das Kabinettsrat die Forderung stellen, daß die Ausdehnung der Krisenfürsorge von 26 auf 39 Wochen beschlossen wird. Diese Forderung wird wahrscheinlich bei einem großen Teile des Kabinetts auf Widerstand stoßen.

Präsident Loh hat den Vorkonferenzrat des Reichstages für Montag, den 27. August, vormittags 11 Uhr, eingeladen, um über den kommunistischen Antrag auf Einberufung des Reichstages wegen des Panzerkreuzerbaues zu entscheiden.

Beginn der Internationalen Christlichen Pressekonferenz in Köln.

Erzbischof D. Dr. Goebbel über die Aufgaben der Presse. Köln. Unter überaus zahlreicher Beteiligung nahm Montag vormittag in Köln die Erste Internationale Christliche Pressekonferenz ihren Anfang. Die Konferenz ist einberufen von der Internationalen Pressekommission der Stockholmer Weltkirchenkonferenz. Vertreter sind außer Deutschland dreizehn europäische Staaten sowie Amerika. Der Präsident begrüßte im Namen des Internationalen Christlichen Presse-Ausschusses die Teilnehmer. Er betonte in seiner Ansprache, daß der Zusammenschluß darauf abziele, das Einigungswort der Kirchen durch die christliche Presse zu einer Sache des Kirchenvolkes zu machen.

Erzbischof D. Dr. Söderblom-Åpsala, der Primas der schwedischen evangelischen Kirche und bekannte Vorkämpfer und Führer der internationalen Einigungsbewegung der Kirche,

führte in seinem Vortrag über das Thema: „Das Apostolat der Presse“ dann etwa das folgende aus: Daß man bei der Internationalen Presseausstellung einen Diener der Kirche einladet, das Wort zu ergreifen, kann nicht wunder nehmen. Hier sind wohl alle großen Nachrichtenbüros der ganzen Welt vertreten. Aber alle diese Nachrichtenbüros sind iuna und

wenig umfassend im Vergleich mit dem Nachrichtenbüro, von dessen Wegen ich hier rede. Die Kirche ist nämlich der größte, also bedeutendste Nachrichtendienst der Welt. Sie wurde gegründet, um eine Nachricht zu verbreiten (ein „angelion“), eine „gute Nachricht“ (ein „evangelion“) für die einzelnen Seelen, für die Nationen und für alle menschlichen Verhältnisse: Gott liebt den Menschen. Darum hat er Jesus Christus gesandt.

Die Presse als Spiegel!

Die Presse ist zu einem großen Teile eine treue Widerspiegelung des Geschmades und der Wünsche der Leser. Wenn man in der Presse die unendlichen, kräftig gewirkten Beschreibungen von Verbrechen, von mehr oder weniger standeslösen Vorgängen im Privatleben, von newentzählenden Veräugungen liest, so wundert man sich: wo ist der gute Geschmack, wo sind die Rechte des Privatlebens? Ist die Presse genötigt, bis zu einem gewissen Grade die Tendenzen der Leser widerzuspiegeln, so wird doch ihre eigentliche Aufgabe, Spiegel zu sein, damit nicht erfüllt. Sie soll ein Spiegel der Geschichte, der Geschehnisse, der Wirklichkeit sein. Wie oft muß man nicht jenes herbe Urteil eines alten schwedischen Philosophen über den Wahrheitsgehalt in der Zeitung bestätigen! Aber ich habe auch oftmals erfahren, was für eine Mühe sich eine große, wirklich verantwortungsvolle Zeitung oder ein ernster Presbedienst macht, um die Genauigkeit auch in aufsehenerregenden und darum sehr begehrten Fällen zu prüfen und festzustellen. Solche Zuverlässigkeit und Wahrheitsliebe stellt eine großartige Erziehung der Menschheit dar. Die Vermittlung von Nachrichten darf sich nicht der Halbwahrheit schuldig machen. Das verbietet der heilige Geist der Presse. Ich wage wirklich vom „heiligen Geist der Presse“ hier zu reden. Er heißt Wahrheitsliebe.

Die Presse muß sich solidarisch wissen mit der Menschheit.

Sie selbst gehört der Menschheit, der Nation, der Geschichte, die sich vor unseren Augen abspielt. Das Originale in der „guten Botenschaft“ ist, daß sie das Abscheulichste und Fürchterlichste mit in die Rechnung stellt, und doch die Menschen froh und fest machen kann. Daher muß diese gute Nachricht wieder und wieder wiederholt werden. Darf ich die Presse auffordern, in dieser Hinsicht mit der Kirche zusammenzuarbeiten? Ich meine, daß eine mit tragischem Ernste verbundene positive Weltanschauung hinter der Arbeit der Presse als Grundton liegen soll, um damit der Gottesheerschaft in den Serzen und in den Völkern, in der sozialen Frage und in allen menschlichen Verhältnissen zu dienen.

Entschließung des Deutschnationalen Arbeiterbundes.

Bielefeld. Die Tagung nahm nach Behandlung von Frauenfragen durch Frä. Renate Kundt eine Anzahl Entschlüsse an. In der Entschließung „Einheit und Partei, große Rechte, Befreiungspolitik und Kaisertum“, heißt es: Die 8. Reichstagung des Deutschnationalen Arbeiterbundes fordert, daß — unbeschadet aller Kritik an Personen und an der Taktik — die Einheit der Partei gewahrt wird. Die Voraussetzung dafür ist aber, daß von den maßgebenden Stellen der Partei alle zweckmäßig erscheinenden Maßnahmen ergriffen werden, um die Schaffung der großen, christlich-sozialen und völkisch-national eingestellten politischen Parteien zu ermöglichen. — Außerdem wurde an den Parteivorstandenden Graf Westarp folgendes Telegramm gesandt: Reichstagung des Deutschnationalen Arbeiterbundes Bielefeld steht im Kampf um Einheit der Partei, Volksgemeinschaft und große Rechte einmütig bis zum letzten Mann

— (Die Antenne darf über dem Grundstück des Nachbarn schweben.) Durch eine grundsätzliche Entscheidung ist die Frage, ob ein Grundstückseigentümer dulden muß, daß die Antenne seines Nachbarn über das eigene Grundstück herüberragt, geklärt worden. (G. Bremen.) Der Wunsch des Klägers, keine Antenne seines Nachbarn über seinem Grundstück zu haben, ist, so behauptet das Gericht, nur Schikane, denn das Nachbargrundstück wird nicht verunziert, noch will der „Nachbar“ an der gleichen Seite eine Antenne anbringen. Aus allen diesen Gründen braucht der Nachbar keine Antenne nicht abzunehmen.

— (Die neue Dienstordnung der Justizwachmeister.) Auf wiederholte schriftliche und mündliche Anfragen des Bundes Sächsischer Staatsbeamten, wann die vom Justizministerium seit Jahren in Aussicht gestellte Neubearbeitung der Dienstvorschriften für die Justizwachmeister abgeschlossen sein wird, ist nunmehr folgender Bescheid eingegangen: „Das Justizministerium hat inzwischen eine neue Fassung der ganzen Geschäftsordnung für die Justizbehörden beschlossen und wird dabei auch die Dienstvorschriften für die Gerichtswachmeister neu regeln. Wann die Vorarbeiten für jene umfangreiche Neuordnung zum Abschluß kommen werden, läßt sich heute noch nicht sagen. Das Justizministerium bedauert es, daß hierdurch der Erlaß der neuen Dienstvorschriften für die Gerichtswachmeister abermals verzögert wird. Es darf aber bei dieser Gelegenheit, wie im Vorjahre bereits einmal mündlich geschehen, darauf hinweisen, daß manche Vorschriften der G. V., an denen die Gerichtswachmeister besonderen Anstoß genommen haben, inzwischen teils ausdrücklich durch neuere Verordnungen, teils durch die vom Justizministerium gebilligte Uebung, die sich seit der staatlichen Neuordnung bei der Auslegung und Anwendung der alten Vorschriften herausgebildet hat, außer Kraft gesetzt worden sind. Es wird sich also bei der Neuordnung der Dienstvorschriften für die Gerichtswachmeister vor allem darum handeln, ihre gegenwärtigen Dienstverhältnisse, wie sie sich seit 1918 in der geschilderten Weise entwickelt haben, in die entsprechende Wortfassung zu bringen.“

Löbau. (Sächsischer Gemeindebeamten-tag.) Am 23. und 24. September hält der Sächsische Gemeindebeamtenbund seine diesjährige Bundeshauptversammlung in Löbau ab. Auf der Tagesordnung stehen neben dem Geschäfts- und Rassenbericht der Haushaltungs- und Satzungsänderungen. Gleichzeitig halten die Wohlfahrtskassen ihre Hauptversammlung ab. Mit der Tagung ist auch eine Jahrausstellung von Bürobedarfsartikeln verbunden.

Löbau. (Falscher Zollbeamter.) Ein falscher Zollbeamter, vor dem Gastwirte und Geschäftsleute gewarnt seien, war in Zschorna, Amtsgerichtsbezirk Löbau, bei einem dortigen Schankwirt erschienen und nahm eine Nachprüfung der vorrätig gehaltenen Tabakwaren vor. Beim Weggang erklärte er, daß ihm seine Brieftasche verlorengegangen sei. Auf diese Weise erschwindelte sich der angebliche Zollbeamte, der sich als Zollinspektor Neuhäuser ausgab, ein Darlehen von 45 Mark.

Dresden. (Dresdener Kunstflugtag am 2. September. — Fieseler kommt nach Dresden.) Nachdem vor einiger Zeit Dr. Gullmann, Ing. Hempel und andere Kunstflieger von Rang ihre ausgezeichneten Leistungen auf dem Flugplatz Dresden-Heßler dargeboten haben, wird zu der Flugveranstaltung am 2. September auch der berühmte Kunstflieger Fieseler nach Dresden kommen und seine ganz hervorragenden Künste zeigen, bevor er seine große Tournee nach Europa und Amerika antritt. Weit über Europa hinaus ist es bekannt geworden, daß Fieseler, der Rückenflug und Looping in das Kunstfliegen eingeführt hat, bisher als einziger eine ganze Viertelstunde auf dem Rücken geflogen ist und zwar von Köln nach seiner Vaterstadt Bonn. Dadurch hat er einen neuen Rekord aufgestellt, den man bis jetzt nicht für möglich hielt. Bei jeder Flugveranstaltung pflegt Fieseler etwas Neues, noch nie Gezeigtes, irgend eine Sonderheit vorzuführen. Schon im Weltkrieg wurde Fieseler durch seine ausgezeichneten Flugleistungen bekannt. Nach dem Kriege zog er sich zunächst ins bürgerliche Leben zurück, um eine Druckerei zu übernehmen. Nach sieben Jahren widmete er sich erneut der Fliegerei. Nach kurzer Schulung fühlte er sich wieder heimlich in seinem Element, und innerhalb von zwei Jahren schwang er sich zu einem der führenden „Meister der Lüfte Europas“ auf. Es kam zu dem weit hin bekannt gewordenen Zweikampf mit dem französischen „König der Lüfte“ in Berlin, der noch in aller Gedächtnis ist und der gerade die europäische Bedeutung Fieseler's bestätigt. Seine von kühnen und eigenartigen Wagnissen und vor allen von resoluter Beherrschung der Maschine zeugenden Leistungen haben die Aufmerksamkeit von ganz Europa so stark auf ihn gezogen, daß Gerhard Fieseler nicht nur zu Veranstaltungen nach der Schweiz, Holland, Oesterreich und Jugoslawien, sondern auch England und Frankreich zu Schauflügen verpflichtet wurde.

Dresden. (Verbreiteter Anschlag auf Kraftfahrzeuge.) Auf der Staatsstraße in Flur Cöpmannsdorf wurde dieser Tage nachts ein aus drei je vier Millimeter starken Drähten bestehendes Seil, das zwischen Straßenbäumen befestigt und in etwa einem Meter Höhe über die Straße gespannt war, bemerkt. Glücklicherweise haben Unfälle sich nicht ereignet.

Dresden. (Blutige Eiferjuchst.) Eine blutige Eiferjuchst spielte sich im Stragehege ab. Als der Fleischer Hanisch in Begleitung eines Dienstmädchens auf dem Wirtschaftsweg von Onkel Toms Hütte nach der Magdeburger Straße zu ging, wurde er von dem Wagenladere Klemm von hinten überfallen und durch zwei Stiche in Hals und Kopf verletzt.

Dresden. (Flucht aus dem Leben.) In Flur Brodowitz wurde dieser Tage die Leiche eines jungen Mädchens aus der Elbe gezogen und nach Feststellung der Personalien nach dem Friedhof in Dresden-Wiesnitz übergeführt. Es handelt sich um eine zwanzigjährige, erst seit wenigen Tagen vermählte Werkmeisterstochter aus der Warthaer Straße. — Auf der Eisenbahnstrecke Dresden—

hinter Parteiführer und sendet ihm deutschen Gruß. Es diene dem Bekenntnis von Hannover: Partei wird sozial sein oder nicht sein.“

153 Sozialdemokraten im Reichstag.

Berlin. Der Reichswahlaustrich hat am Montag in einer Sitzung ein großes Abänderungsversehen korrigiert, das bei der Zusammenstellung des Wahlergebnisses vom 20. Mai zur Reichstagswahl im Wahlkreis Ostpreußen passiert war. Dort waren im Regierungsbezirk Gerdaun 60 Stimmbezirke bei der Abänderung ausgefallen. Die nunmehr ermittelten 4622 sozialdemokratischen Stimmen sind der Reichsliste zugezählt worden. Nunmehr beträgt der Rest 30 787 Stimmen. Da ein Rest von mehr als 30 000 Stimmen auf der Reichsliste zu einem weiteren Mandat genügt, hat der Reichswahlaustrich festgestellt, daß auf die sozialdemokratische Reichsliste statt 9 Sitze deren 10 entfallen. Der durch diese Korrektur für gewählt erklärte Abgeordnete ist der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes Albert Faltenberg. Die Zahl der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten beträgt jetzt 153!

Ersterwerda—Berlin wurde am Sonnabend ein Dresdener Kontorist tot aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor. — In Altendorfer Flur, im sogenannten Soldgründel, wurde der am 13. Juni 1902 zu Wien geborene, seit dem 8. April aus Dresden vertriebene Kaufmann Walter Klapp vergiftet und stark verwest aufgefunden. Der junge Mann, der mit einer Rückgratverkrümmung behaftet war, hatte seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht. — In Flur Fischbach wurde in einem Jagdhaufe ein Dresdener Kaufmann Hans Schmidt erschossen aufgefunden. Finanzielle Schwierigkeiten sollen Schmidt zum Selbstmord getrieben haben.

Dresden. (Einbruch.) In einem Verkaufsstand auf der Schlüterstraße wurde eingebrochen. Der Täter hat die Fensterläden aus den Angeln gehoben, die Glasscheibe eingedrückt und ist in den Raum eingestiegen. Gestohlen wurden etwa 2000 Stück Zigaretten der Marken „Edel-Bulgaren“, „Hof Löhnitz“, „Domäne“, „Dolomit“, „Zenith“ und „Bulgaren-Extra“. Vor Ankauf wird gewarnt.

Kloßige. (Ein merkwürdiger Unfall.) In der Straßenbahnwarte am Königsbrücker Landstraße am Pillnitz—Moitzburger Weg wurde abends ein junger Mann bewußtlos aufgefunden, der aus beiden Ohren blutete. Nach dem Befund mußte angenommen werden, daß er von einem Fahrzeug angefahren und in der betreffenden Warte niedergelegt worden ist. Der Besinnungslose wurde nach der Diakonissenanstalt überführt. Dort konnte er vernommen werden. Er gibt an, auf dem Wege nach Kloßige von einem Radfahrer von hinten umgerissen worden zu sein. Wie er in die betreffende Straßenbahnwarte gekommen ist, vermochte er nicht anzugeben. Bei dem Unfall ist aber seine Brieftasche mit Ausweispapieren und über 18 RM Bargeld verschwunden.

Leipzig. (Wegen unerhörten Wuchers verurteilt.) Ein Leipziger Kaufmann hatte sich im Juni 1925 von dem Händler Otto Johne aus Leipzig 800 Mark geliehen. Er erhielt das Geld, rückzahlbar im August und sollte dafür monatlich 10 Prozent Zinsen zahlen. Der Kaufmann konnte das Darlehen nicht zurückgeben und der Händler beharrte auf seiner Zins- und Zinseszinsforderung in Höhe von monatlich 10 Prozent, bis schließlich nach seiner Aufrechnung die Schuldsomme, die ursprünglich 800 Mark betragen hatte, auf das vierfache, nämlich auf 3200 Mark angelaufen war. Der Kaufmann konnte natürlich diesen Betrag noch viel weniger zahlen, als die 800 Mark; er erstattete Anzeige und das Schöffengericht verurteilte den Johne wegen Wuchers zu 1 Monat Gefängnis und 200 M Geldstrafe.

Leipzig. (150 000 Besucher auf der „Didega“.) Am Sonntag besuchten etwa 50 000 Personen die „Didega“. Montag waren es etwa 50 000 Leute, insgesamt dürfte sich die bisherige Besucherzahl auf rund 150 000 belaufen.

Leipzig. (Freche Diebesgesellschaft.) Der Leipziger Kriminalpolizei ist es gelungen, zwei Einbrecher festzunehmen und zu verhaften, die sich mit einer selbst bei ihrem Gewerbe nicht gewöhnlichen Frechheit in Leipzig bewegt haben. Zunächst logierten sich die beiden, die sich in der Sternwartestraße kennengelernt hatten, in einem Leipziger Studentenheim in der Weise ein, daß sie die Zugangstür erbrachen und zwei Nächte in dem Heim haften. Von dieser Waise aus begaben sich die beiden auf nächtliche Beute- und Streifzüge und um nicht zu Fuß gehen zu müssen, stahlen sie Automobile von den Parkplätzen. Mit einem solchen gestohlenen Wagen sind sie einmal bis nach Schleuditz und mit einem anderen sogar zu dem Heim gefahren, in dem sie ohne Wissen der Besitzer Quartier genommen hatten.

Chemnitz. (Flüchtiger Wechselhändler.) Ein bei einer Chemnitzer Nummerngroßhandlung als Geschäftsführer tätig gewesener und seit Ende Juni d. J. flüchtiger Handlungsgehilfe hat zum Nachteil mehrerer Kunden dieser Firma Wechselbeträge und Fälligkeiten in Höhe von etwa 112 000 bis 120 000 Mark begangen. Obwohl die Wechsel bei der Ausstellung nur Ziffern und Fälligkeitstage enthielten, haben die Kunden vertrauensvoll akzeptiert und es werden nunmehr die später beträchtlich erhöhten Beträge von ihnen gefordert.

St. Egidien. (Kaum glaublich.) Zu der Vergiftungsaffäre in dem Haushalt des Landwirts Konrad erfahren wir, daß es den im Stadtkrankenhaus in Glauchau untergebrachten Personen besser geht und keine Lebensgefahr mehr besteht. Ueber die Ursache der Vergiftung hört man, daß zum Kochen der Reispeise angeblich ein Gefäß benutzt worden sei, in dem sich vorher eine Tierarznei befand.

Der Porzellanturm auf der Leipziger Messe

Auf der Leipziger Herbstmesse wird erstmals in Deutschland ein Porzellanturm zu sehen sein. Er ist das Wahrzeichen der deutschen Porzellanindustrie, die ihn

Königreich Albanien?

Tirana, 20. August. Wie halbamtlich mitgeteilt wird, fand am Montag vormittag eine große Volksversammlung der Einwohnerschaft von Tirana und Umgebung statt, in der mit großer Begeisterung beschlossen wurde, in Albanien die Monarchie einzuführen und die Krone dem Präsidenten Achmed Zogu anzubieten in Anerkennung der Verdienste, die dieser sich um sein Vaterland erworben habe. Dem Beispiel der Hauptstadt ist ganz Albanien gefolgt. Auch in den anderen Städten fanden gleiche Kundgebungen statt, die in voller Ruhe verliefen.

300 Todesopfer auf Haiti

Die Zahl der Todesopfer des Wirbelsturmes auf Haiti beträgt nach den letzten Meldungen aus Port au Prince rund 300, darunter befinden sich auch die Besatzungen mehrerer Fischerboote und Küstendampfer. Die Verbindung mit dem verwüsteten Gebiet ist noch vollständig unterbrochen. Die Zahl der Verletzten wird auf 1000 geschätzt. 10 kleinere Städte sind durch den Sturm fast vollständig vernichtet worden.

ähnlich einer chinesischen Pagode, nach einem Entwurf des bekannten Leipziger Graphikers Professor Mathey erbauten läßt. Der Turm soll verkünden: „Porzellan in jedes Haus!“ Die deutsche Porzellanindustrie steht mit den Erzeugnissen in Hinsicht auf Qualität an der Spitze der Weltproduktion, doch ist es ihr nicht möglich, diese gemäß ihrer Größe vollständig abzusetzen. Der Markt ist nicht ausreichend. Eine interessante Statistik führt auf, daß in Deutschland im Jahr pro Kopf der Bevölkerung nur für eine Mark Porzellan konsumiert wird, während umgebende Staaten, wie Holland, Schweden, Schweiz, die besonders hohe Feinkultur haben, bis zu 8 Mark pro Kopf der Bevölkerung brauchen. Daraus ergibt sich ohne weiteres die Tatsache, daß in Deutschland der Verbrauch und die Benützung des Porzellans noch bedeutend gesteigert werden kann, und daß dieses Kulturgut noch nicht den Eingang gefunden hat, den es seiner Vorzüge halber verdient.

Erntefinanzierung durch Sparkassen.

Die Mitteldeutsche Landesbank, Girozentrale für Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt, in Magdeburg beschloß, den Sparkassen in der Provinz Sachsen und in Thüringen und in Anhalt aus eigenen Mitteln 2 Millionen Mark für Erntebürgerkredite zur Verfügung zu stellen. Den interessierten Landwirten werden die Kredite durch die örtlichen Sparkassen zu 1/2 Prozent zur Verfügung gestellt. Rückzahlung ist in Raten bis zum April 1929 zu leisten.

Die sächsischen Sozialdemokraten unzufrieden

Die sächsische sozialdemokratische Presse, die wohl am heftigsten gegen den Kreuzerbaubeschluß des Reichskabinetts protestierte und deren Forderungen auf Einberufung eines außerordentlichen Parteitag, Zurückziehung der sozialdemokratischen Minister usw. lauteten, gibt unverhohlen ihrem Unmut und ihrer Unzufriedenheit mit der Stellungnahme des Parteiausschusses und der Reichstagsfraktion Ausdruck, wobei nur allzu deutlich die Sorge um Partei und Wählerschaft hervortritt. So bezeichnet das Dresdener sozialdemokratische Organ, die „Dresdener Volkszeitung“, es als eine kaum wieder gut zu machende Sünde, daß Reichstagsfraktion und Parteiausschuß sich nicht einmal dazu entschlossen hätten, im Reichstag eine Abstimmung über den Bau des Panzerkreuzers herbeizuführen. Wenn man es schon vermeiden wollte, so heißt es dann wörtlich, daß des Panzerkreuzers wegen eine Regierungskrise entstand, so mußte man wenigstens den Massen zeigen, daß man im übrigen das Äußerste tun wollte, um den Bau des Panzerkreuzers zu verhindern. Auch wenn im Reichstag ein Antrag, der die Unterlassung des Panzerkreuzerbaues forderte, abgelehnt worden wäre, so wäre das doch eine starke Entlastung für unsere Partei gewesen und hätte unseren Genossen in den Betrieben ihre Arbeit wesentlich erleichtert. Es scheint uns, daß man in der Reichstagsfraktion und im Parteiausschuß nicht das nötige Verständnis dafür hat, in welcher Lage sich jetzt unsere Funktionäre befinden. — Im gleichen Blatt schreibt einer der radikalsten Hauptwortführer der sächsischen Linksozialisten, der Reichstagsabgeordnete Edel, die Parteileitung schene zurück vor den Konsequenzen, die eine offene Beurteilung und Revision des Beschlusses der sozialdemokratischen Minister hätte. Dies sei die Schwäche der sozialdemokratischen Position in der Gegenwart, in die sich mit ungewöhnlicher Schnelligkeit die Stärke der am 20. Mai siegreichen Sozialdemokratie verwandelt habe. Edel meint zum Schluß, daß schon der bisherige Anschauungsunterricht genüge, um das Koalitions-Experiment zu liquidieren. Wenigstens sollte es die Aufgabe der Parteileitung sein, zu verhindern, daß die Sozialdemokratie die Handlungsfreiheit völlig verliere.

Wiederflottmachung der Abrüstungsverhandlungen?

Berlin. Die deutsche Delegation für Genf wird wie üblich zusammengesetzt sein und unter Führung von Staatssekretär Schubert und Ministerialdirektor Gauß in Genf selbst mit dem von Paris kommenden Reichsaußenminister zusammentreffen. Als parlamentarische Delegierte sind die Herren Breitscheid für die Sozialdemokraten, Prälat Kaas für das Zentrum und Graf Bernstorff für die Demokraten vorgesehene, die Namen stehen jedoch noch nicht endgültig fest.

Der Name des Grafen Bernstorff jedoch dürfte darauf hindeuten, daß sich Deutschland neben den Rheinlandfragen auch für eine Wiederflottmachung der Abrüstungsfragen in Genf bereithalten wird. Es wird sich dabei um die Frage handeln, ob und wann die Weltabrüstungskonferenz einberufen werden soll, selbst wenn zunächst wenigstens nur einige Teilergebnisse erzielt werden könnten. Durch die Tatsache des englisch-französischen Flottentompromisses, das bekanntlich in Amerika als eine nicht

gewollte Folge des Kelloggspaktes, aber auch in Italien auf ernste Besorgnisse gestoßen ist, scheint allerdings das Abrüstungsproblem erneut stark belastet worden zu sein. Aus diesem Grunde hält man es für nicht unwahrscheinlich, daß von amerikanischer Seite die Initiative ergriffen wird, um mit den fünf großen Seemächten diese Frage zu bereinigen, da vorher eine Weiterführung der Genfer Abrüstungsverhandlungen wenig Zweck haben würde.

Der Kriegsanleihebetrug. Neue Verhaftungen.

Berlin. Die Untersuchungen in der Kriegsanleihebetrugsaffäre, die in den letzten Wochen vom Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Brühl, geführt worden sind, haben zu neuen Feststellungen in der Affäre geführt. Seitens der zuständigen Stellen wird über die Namen der in Frage kommenden Personen tiefstes Stillschweigen bewahrt. In erster Linie handelt es sich um eine Persönlichkeit aus dem Westen des Reiches, die den Untersuchungsbehörden anfangs in dem Falle Waldow Fingerzeige gegeben hat, so daß gegen v. W. Haftbefehl erlassen und ein Verfahren anhängig gemacht wurde. Im weiteren Verlauf der Untersuchung hat sich jedoch herausgestellt, daß diese Personen, die über Waldow sich genau orientiert haben, selbst keine so harmlosen Geschäfte gemacht haben, als sie es anfänglich darzustellen versuchten. Es besteht vielmehr der Verdacht, daß diese Gruppe selbst mit dem Ausland in Verbindung gestanden hat, um auf diesem Umwege Kriegsanleihebetrug unter der Flagge es viel höher aufzuwertenden Mißgebens jegeln zu lassen.

Bundeskanzler Seipel rollt in Genf die Anschlußfrage auf.

Wien. Der österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel beabsichtigt, zur bevorstehenden Völkerverammlung in Genf persönlich zu fahren. Von bestunterrichteter Seite verlautet, daß den formellen Anlaß für die persönliche Anwesenheit Dr. Seipels als Vertreter Oesterreichs in Genf die Tatsache gegeben habe, daß seit dem 1. Juli d. J. die ausländische Finanzkontrolle in Wien endgültig ihr Ende gefunden hat. In erster Linie werden die beabsichtigten mündlichen Verhandlungen Dr. Seipels mit den führenden europäischen Staatsmännern die Frage der Rückstellung der Pfandrechte zum Gegenstand haben.

Von politischen Problemen wird Dr. Seipel in erster Linie die Anschlußfrage

berühren und vor allem auf das Erstarken der Anschlußpropaganda und des Anschlußwillens in Oesterreich hinweisen. Von gewisser Seite wird versucht, den Bundeskanzler zu veranlassen, daß er das Anwachsen der Anschlußpropaganda in Genf vor allem durch den Hinweis auf die nicht innegehaltene Zusage der Ententemächte vom Oktober 1922 zu rechtfertigen sucht, die in dem Genfer Protokoll ausdrücklich erklärt hätten, daß sie alles daran setzen würden, ein selbständiges Oesterreich wirtschaftlich lebensfähig zu erhalten.

Sieg der Venizelisten in Griechenland.

Das vorläufige Wahlergebnis.

Athen. Der Wahltag in Griechenland ist überall ziemlich ruhig verlaufen. Die Garnison von Athen hatte den ganzen Sonntag über Bereitschaft, jedoch keinen Anlaß zum Eingreifen. Die Wahlbeteiligung war ziemlich stark und war nur in Athen durch die herrschende Fieberepidemie beeinträchtigt. Nach den bisher vorliegenden Meldungen konnten die Venizelisten 180 von den 250 Kammermandaten erlangen.

Bei allen Wahllokalen der Fortschrittspartei in Athen wurden die Fenster zertrümmert und ein Wahlstandbild blutig geschlagen. Vor dem Wahllokal der Pangalos-Partei erschien eine Menge von Demonstranten und bewarf Pangalos mit Steinen. In diesem Augenblick zog ein Parteifreund Pangalos seinen Revolver und gab mehrere Schüsse auf die Demonstranten ab, wobei vier Personen getötet und mehrere verletzt wurden.

Amerikas Schachzug gegen den englisch-französischen Flottenpakt.

London. Die in den letzten Tagen aus Washington eingehenden Berichte deuten darauf hin, daß in amtlichen amerikanischen Kreisen sich eine wachsende Unzufriedenheit und Beunruhigung über das sogenannte englisch-französische „Flottenkompromiß“ bemerkbar macht. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß sich Präsident Coolidge entschlossen habe, dieser Frage seine persönliche Aufmerksamkeit zu widmen, da das bisher unveröffentlichte Abkommen unter Umständen die amerikanische Flottenpolitik grundlegend beeinflussen werde. Coolidge soll der Ansicht sein, daß die Seemacht der Vereinigten Staaten durch die englisch-französische Einigkeit im Nachteil sei und daß der amerikanischen Flottenposition erhebliche Gefahr drohe. Es verlautet, daß der amerikanische Geschäftsträger in Bern, Gibson, und der Führer der amerikanischen Delegation für die Vorbereitende Abrüstungskonferenz, Admiral Jones, besondere Befehle erhalten werden, die sie bevollmächtigen, die volle Aufklärung über den Zweck und die Möglichkeiten des „Kompromisses“ zu verlangen. Sollten Paris und London auf dem Abkommen beharren, so wird das Coolidge bzw. seinen Nachfolger veranlassen, dem Kongress einen ausgedehnten Flottenbauplan zur Annahme zu empfehlen.

Schwere innerpolitische Krise in Bulgarien.

Sofia. Verschiedene eingetroffene Nachrichten berichten übereinstimmend von einer ersten innerpolitischen Krise, die den Bestand der bulgarischen Regierung bedroht. Die Verschärfung der innerpolitischen Gegensätze ist in erster Linie auf den englisch-französischen Schritt in Sofia zurückzuführen, der mit seinem zum Teil unburchführbaren Forderungen die Opposition innerhalb des bulgarischen Kabinetts auf den Plan gerufen hat. Bei den Kabinettsberatungen in Sofia über den Schritt der Westmächte ist es zum Bruch zwischen dem Ministerpräsidenten Djaptschew und dem Außenminister Buroff gekommen. Buroff hat an den Ministerpräsidenten Djaptschew einen Brief gerichtet, in dem er ihn auffordert, den Rücktritt des Kriegsministers zu verlangen, weil dieser mit den Mazedoniern enge Beziehungen unterhalte, die überhaupt erst den Schritt der Westmächte veranlaßt hätten. Außenminister Buroff erklärte in dem Schreiben weiter, daß er nur dann im Kabinett bleiben werde, wenn der Kriegsminister demissionieren würde. Sollte

sich der Kriegsminister weigern, nötigenfalls mit Gewalt gegen die mazedonischen Organisationen vorzugehen, dann müsse er durch einen anderen Mann ersetzt werden. Offenbar ist aber Ministerpräsident Djaptschew vorläufig entschlossen, den Kriegsminister zu halten. Die letzte Entscheidung in dieser Frage liegt jetzt beim Zaren, von dem der Kriegsminister in Audienz empfangen wurde.

Deutschland unterzeichnet als erste Macht den Kellogg-Pakt.

Paris. Nach einer Funtmeldung der „Chicago Tribune“ von Bord der „Isle de France“, auf der Kellogg nach Europa fährt, empfing Kellogg am Sonntag Mitteilungen über die Unterzeichnung des Kriegsächtungspaktes. Er teilte der französischen Botschaft in Washington mit, daß er mit der von Frankreich vorgeschlagenen Reihenfolge der Unterzeichner einverstanden sei, nach der Deutschland zuerst unterzeichne.

Die „Isle de France“ wird am Freitag in Le Havre erwartet, von wo Kellogg sich sofort nach Paris begeben wird. Nach dem gleichen Blatte wird die Unterzeichnungsfeier im Ahrensaal am Montag, dem 27. August, 4 Uhr nachmittags, beginnen. Soldaten der Republikanischen Garde werden außerhalb des Tores den Diplomaten die militärischen Ehren erweisen. Der Vertrag wird in französischer und in englischer Sprache verlesen werden. Anschließend werden die französischen Interpretationen mit den Vorbehalten bezüglich des Rechtes der Verteidigung der Verpflichtungen gegenüber dem Völkerverbund und Locarno und die verschiedenen Neutralitätsverträge zur Verlesung kommen.



Typhusschutz in Berlin.

Um die Gefahr einer Ausbreitung der Potsdamer Typhusepidemie für Berlin auszuschließen, wird die aus der verdächtigen Gegend kommende Milch schon an den Ankunftsstationen bakteriologisch untersucht.

Aus aller Welt.

Die „Greater Rockford“ überfällig.

New York. Die beiden Ozeanflieger Bert Hassell und Parker Cramer, die mit ihrem Flugzeug „Greater Rockford“ Sonnabend mittags um 12.12 Uhr von Cochrane (Ontario) zu der zweiten Etappe ihres Transatlantikfluges nach Stockholm über Grönland aufgestiegen waren, sind an ihrem Bestimmungsort in Grönland nicht eingetroffen.

Ein vielseitiger Verbrecher festgestellt

Seit Monaten fahnden die Kriminalbehörden von Berlin, Hamburg, Leipzig, Essen und anderen deutschen Großstädten nach einem Betrüger, der sich als D-Zug-Dieb in den Besitz von wichtigen Papieren setzte, mit diesen Dokumenten seine Opfer auf die raffinierteste Art beschwindelte und auch die Fahrkarten, die er für seine Reisen brauchte, selbst druckte. Jetzt ist es, wie die Berliner Blätter melden, der Kriminalpolizei gelungen, den Namen des Hochstaplers festzustellen. Es handelt sich um den 39 Jahre alten Kaufmann Johann Bethke aus Birkenthal bei Rattowitz, der zuletzt in Berlin in der Nähe des Anhalter Bahnhofes wohnte.

Eine Demonstration gegen Hunsmans

Wie Berliner Blätter aus Brüssel melden, kam es bei einem Konzert im Kursaal von Ostende, an dem der russische Sänger Schalopin mitwirkte, zu einer Demonstration gegen den ehemaligen sozialistischen Minister Hunsmans, weil er angeblich beim Singen der Nationalhymne nicht aufgestanden war. Während die Polizei den ehemaligen Minister und seine Angehörigen aus dem Saal geleiteten, wurde die Tochter Hunsmans verprügelt.

Ein Hochzeitsauto überfährt sechs Kinder

Zwei Automobile, die eine Hochzeitsgesellschaft in einem Dorfe der Umgebung von Minden aus der Kirche heimzuführen, gerieten in eine Gruppe spielender Kinder. Sechs Kinder wurden überfahren, davon wurden vier schwer, die beiden anderen leichter verletzt. Die Schwerverletzten sind ins Krankenhaus gebracht worden.

Berggrutsche in den Dolomiten

In den Dolomiten haben starke Regengüsse an verschiedenen Stellen Berggrutsche verursacht. Der Eisenbahnerkehr ist teilweise unterbrochen. Aus verschiedenen Gebieten, in denen die Trockenheit immer noch anhält, werden große Waldbrände gemeldet. Acht Wohnhäuser sind ebenfalls ein Raub der Flammen geworden.

Eisenbahnattentat in Baden. Auf der Eisenbahnstrecke Böttingen-Geopoldshöhe wurde ein Eisenbahnattentat ver-

sucht. In der Nähe eines engen Tunnels waren sämtliche Schrauben an den Lachsen beiderseits der Schienen gelöst und mehrere Lachsen entfernt worden. In dem Tunnel selbst waren von einigen Lachsen die Schrauben entfernt, ohne daß es den Tätern gelang, die Lachsen zu lösen. Ueber die beschädigte Strecke sind mehrere Züge gelaufen. Es ist nur einem Zufall zu danken, daß kein Unglück passierte. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat auf die Ermittlung der Täter eine Belohnung ausgesetzt.

Englische Soldaten singen das „Nationallied am Rhein“.

Eine nette Geschichte erzählt die „Kreuznacher Zeitung“, welche beweist, wie sehr es der Rhein den Herzen der Menschen antut. Etwa 50 englische Soldaten machten kürzlich in einem Autobus einen Ausflug nach Kreuznach. Während der Wagen durch die Mannheimer Straße fuhr, stimmten die englischen Soldaten plötzlich das Lied an: „Es gibt nur einen deutschen Rhein, da läßt man Sorgen Sorgen sein!“, und mit besonderem Nachdruck wurde die Schlusszeile gesungen: „Ich pfeif auf London und Paris — am Rhein, da ist mein Paradies!“ Die Kreuznacher Jugend stimmte kräftig mit ein. Das Lied mit dem oben erwähnten Refrain bildete im vorjährigen Kölner Karneval eine Ueberschneidung und ist seither das „Nationallied“ am Rhein geworden.

Der König von Schweden besichtigt den neuen Zeppelin.

Der König von Schweden traf am Sonntag nachmittag zur Besichtigung des neuen Luftschiffes „Graf Zeppelin“ in Friedrichshafen ein. Nach Besichtigung des Luftschiffes und des Zeppelinmuseums folgte der König einer Einladung des Herzogs Albrecht von Württemberg nach Schloß Friedrichshafen.

Der Führer der südbayerischen Textilindustrie gestorben.

Im Alter von fast 86 Jahren ist nach einem langen Leben reichlicher Tatkraft und zielbewußten Führerwillens der Geheimkommerzienrat Dr. h. c. Paul Ritter v. Schmid, der Seniorchef des bekannten Bankhauses Friedrich Schmid & Co., gestorben. Mit Paul v. Schmid, welcher der industriellen Entwicklung der Stadt Augsburg vor und nach der Jahrhundertwende sein charakteristisches Merkmal aufdrückte, ist der Führer der Augsburger und südbayerischen Textilindustrie, die zu größter Blüte gelangt ist, dahingegangen.

Schwere Autounfälle.

Am der Kölner Südbahn stieß ein mit 36 Ausflüglern besetzter Kraftwagen mit einem Straßenbahnzug zusammen. Die Plattform des Straßenbahnwagens wurde eingedrückt, der Straßenbahnführer schwer verletzt. Der Lastkraftwagen kippte um und wurde völlig zertrümmert. Von den Insassen war einer sofort tot, 20 sind mehr oder weniger schwer verletzt, die übrigen kamen mit leichteren Verletzungen davon. Das Unglück ereignete sich dadurch, daß der Führer des Lastkraftwagens durch ein entgegenkommendes Auto zu sehr geblendet wurde und dadurch mit seinem Wagen auf den Straßenbahnzug auffuhr.

Montag nacht wurde am Bahnhof Schwarzenberg im Erzgebirge ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen, der die geschlossene Bahnbrücke durchbrochen hatte, von einem Personenzug überfahren und zertrümmert. Der Führer des Wagens war sofort tot, während die drei anderen Insassen erheblich verletzt wurden.

In der Ederförder Straße in Hamburg stießen ein Autobus und ein Privatkraftwagen zusammen. Von den Insassen des Privatautos wurde ein 18jähriges Mädchen aus Altona getötet, zwei Personen wurden sehr schwer und eine leichter verletzt.

Zwischen Bordesbholm und Bårde geriet ein Hamburger Automobil infolge zu großer Geschwindigkeit in einer Kurve ins Schleudern und streifte einen Chauferstein. Am Hinterrad plachte ein Reifen, und der Wagen überschlug sich. Ein Kaufmannslehrling aus Hamburg wurde sofort getötet, ein zweiter Insasse erlitt einen schweren Oberschenkelbruch, während die beiden übrigen Insassen mit leichteren Verletzungen davontamen.

Sport in Sachsen.

Die ersten Punktspiele im Fußball.

Die Zeit der Gesellschaftsspiele hat nunmehr ihr Ende erreicht und nur wenige Treffen dieser Art werden in den nächsten Monaten in Dresden stattfinden, die in der Hauptsache Sonntag für Sonntag mit Punktspielen ausgefüllt sind. Als Abschluß hatte der Sportklub den neuen deutschen Meister, den Hamburger Sportverein, verpflichtet, gegen den er unentschieden 1:1 spielte. Die ersten Verbandsspiele brachten auch sofort eine Überraschung, indem Spielvereinigung Guts Muts 2:0 schlug, während die übrigen Spiele die erwarteten Sieger brachten.

Fußballverbandsspiele im Gau Groß-Leipzig.

Viktoria gegen Olympia-Germania 8:3 (3:3). T. u. B. gegen Bader 0:6 (0:2).

Turnspiele der D. T., Spielgruppe Leipziger Tiefland.

Fußball: Großschöcher A. T. B. Leipzig 4:3:0 Eintracht-Anaukleeberg 3:3, Lindenau-Gautsch 0:3 Pannsdorf-Anger 2:1, Leutzsch-Curtisch 4:2, Holzhausen-Gohlis 4:1, Stötterich 4:8-Gerichshain 2:1, Kleinzschocher-Döhlitz 1:1, Groitz-Comnewitz 9:0, Stötterich Reserve-Ottewitz 2:2, Holzhausen Reserve-Großbardau 12:0.

Handball: Auswahlmannschaft A-Auswahlmannschaft B 9:4, A. T. B. Schönfeld-Leipziger Ost 18:8:2 Groitzsch-Leipzig 18:6:4, Engelsdorf-Neustadt 4:5, Jahn Döhlen-Döhlitz 5:5, Kleinzschocher-Curtisch 6:1, Rückmarsdorf-Gohlis 5:3.

Spiele der Gaugruppe Elbtal.

Das Spielfest des Vereins in Stehisch war ein voller Erfolg, wenn auch von den fünf Kränzen drei verloren gingen. In allen Spielen wurden äußerst knappe Ergebnisse erzielt und dadurch die Gleichwertigkeit der Mannschaften erwiesen. Die zahlreich erschienenen Zuschauer wurden bis zum Schluß jederzeit in Spannung gehalten. Von den einzelnen Spielen nachstehend folgende Ergebnisse:

Fußball: Turngemeinde Dresden 1 gegen A. T. A Stehisch 1:3 (2:1), Wehlen 2 gegen A. T. B. Stehisch 2:2 (2:1), Handball: A. T. B. Stehisch 1 gegen Weimböhlen 3:2 (2:1), A. T. B. Stehisch 21 gegen Weimböhlen 3:1 (2:0), Turngemeinde Dresden 3 gegen A. T. B. Stehisch 2:4 (3:0), Kloßsche 1 gegen Jahn-Birna 1:13 (7:7), Freital Deuben 1 gegen A. T. B. Dresden 1:11 (6:3), Fußball: Hadeberg 1 gegen Wilsdruff 1:6 (1:2), Zschaschwitz 1 gegen Dippoldiswalde 1:3 (2:1).

Männergesangsverein zu Pulsnitz

Wiederbeginn der Übungsstunden:
Mittwoch, 22. August, abends 7/9 Uhr Männerchor
Regelmäßiges Erscheinen Pflicht

M.-G.-V. „Liederhain“

Ab Mittwoch, 22. August 1928: Beginn der Übungsstunden
Der Gesamtvorstand

Kleingartenbauver. „Selbsthilfe“ e. V.

Donnerstag, den 23. d. M., abends 9 Uhr
Mitglieder-Versammlung im Ratskeller
D. B.



4 bis 5 Fuhren

frisches Hafer-Stroh

haben abzugeben
Ziegelwerke Pulsnitz M. S.

Briefbogen Briefumschläge

fertigen
E. L. Försters
Erben

Nicht Soda verlangen, sondern immer Henko



Niemals löse, nur in der
bestimmten Packung
mit dem Henko-Etichett.

Henko ist ein Mehrfach-erprobter und
beständig billiger! Seit 50 Jahren wird Henko
Weltweit in gleichbleibender Güte hergestellt.

Sport Turnen Spiel

Fußball DFB.

Ergebnisse vom 19. 8. 1928:

Sportfreunde 1.: B. f. W. Klettwitz Liga 1: 4 (0:3) in Wiednitz
Um 1/4 Uhr nachm. standen sich obige Mannschaften im Ge-
spiel gegenüber. Den Schiedsrichter stellte B. f. W. Bernsdorf. Gleich
zu Beginn des Spieles zog Klettwitz los. Der Ball wanderte von
Mann zu Mann und schon sah der Ball im Tor der Blauweißen, je-
doch abgeleitet. Es dauerte geraume Zeit, ehe sich die Trefen, dann
setzte aber eine Feldüberlegenheit der Pulsn. ein, die geradezu vernichtend
für Klettwitz war. Jedoch keiner wagte einen Schuß, und die
Bl. Verteidigung arbeitete mit großer Umsicht. Die B. f. W. waren
glücklicher mit ihren Vorstößen. 3 Tore waren die Ausbeute guter
Angriffe. Bis zur Pause dominiert Pulsnitz, aber die Ueberlegenheit
jählich auszudrücken, glückt nicht. Im Gegenteil. Nach der Pause
gingen die Pulsn. ganz aus sich heraus und führten nun ein glanz-
volles Spiel vor. Pulsnitz fand sich jedoch erst in der letzten Viertel-
stunde wieder zusammen und drückte heftig auf Erfolg. Das Ehrentor
ließ auch nicht lange auf sich warten. Bald darauf erlöste der Schluß-
pfiff. Klettwitz ging somit als verdienter Sieger vom Feld. Obwohl
der Platz augenscheinlich eine ebene Fläche bildete, konnte man bei ge-
nauerer Betrachtung wahrnehmen, daß dem doch nicht so war, denn
kleine Unkrautbüschel gaben dem Valle manche nicht geahnte Wendung,
womit sich die Blauweißen schlecht absanden, als die derartige Plätze
gewohnten Klettwitzern.

Sportfreunde Knaben: B. f. W. Kamenz Knaben 1: 1
Ein guter Erfolg unser Jüngsten, zumal noch auf dem Kamenz-
er Platz.
Sportfreunde Jugend: B. f. W. Kamenz Jugend 0: 2
Erwartungsgemäß blieben die Gastgeber Sieger. ide.

Jugendtreffen des Lausitzer Radfahrer-Bundes in Baugen

Am letzten Sonntag fanden sich in Baugen die Jugendlichen des
Lausitzer Radfahrer-Bundes zum zweiten diesjährigen Bundesjugendtag
zusammen, der bei guter Beteiligung einen harmonischen Verlauf nahm.
Nachdem bis gegen 10 Uhr die verschiedenen Bezirke mit ihren Jugend-
gruppen im Brauhausgarten angelangt waren, ging es im geschlossenen
Zuge nach den Schilleranlagen, wo die Jugendfeierstunden abgehalten
wurde. Sie nahm mit einem von Fel. Dutschke (Pfeil Klitten) gespro-
chenen Vorprach ihren Anfang. Den Begrüßungsworten des Bundes-
jugendleiters Martin Garten folgte eine Ansprache des Jugendleiters
vom Bezirk Rothenburg, Tischler, die bei den Zuhörern einen er-
hebenden Eindruck hinterließ. Hierauf fanden die Wettbewerbe statt, die
eine vielseitige Leistungsprüfung darstellten. Durchgeführt wurde ein
Hindernisfahren (im Carolagarten), ein 20-Meter Langsamfahren sowie
Schnelligkeitsfahren über 100 Meter und 3000 Meter (auf der Kampf-
bahn in der Infanteriekaserne). Es wurden sehr gute Leistungen voll-
bracht; auch stand die B-Klasse der A-Klasse nicht viel nach. Aus dem
Viererkampf gingen als Sieger hervor: Altersklasse A: 1. Alfred Bom-
bach, Bittz Sohland, 65,5 P.; 2. Hans Giehmann, Oppl Bittz, 53,8;
3. Herbert Bauer, Pfeil Oberoderwitz, 52,2 P.; Fritz Wehner, Bitto-
ria Gersdorf 51,7 P.; 5. Max Pätzke, Pfeil Klitten, 48,3 P.; 6. Ge-
org Hommel, Vittoria Gersdorf, 48,2 P.; 7. Kurt Pfeilkei, Delweiß
Kleinfortschen, 45,8 P.; 8. Fritz Telsch, Kontordia Wilschen, 44,6 P.
Altersklasse B: 1. Herbert Köhler, Pfeil Oberoderwitz, 71,0 P.;
2. Rudolph Christoph, Pfeil Oberoderwitz, 63,6 P.; 3. Willi Ullmann,
Oppl Bittz, 54,5 P.; 4. Walter Staudner, Pfeil Oberoderwitz,
51,8 P.; 5. Max Menz, Bittz Sohland, 51,2 P.; 6. Erich Schröter,
Germania Groß Krauscha 49,7 P.; 7. Kurt Heinz, Lusatia Ebersbach Sa.,
49,6 P.; 8. Rudolf Gaint, Vittoria Gersdorf, 48,8 P.; 9. Kurt Haufe,
Nisa Großhörsdorf, 40 P. Der Beste in jeder Gruppe erhält eine
Plakette, während den übrigen ein Diplom überreicht wird.

Nach dem Essen wurde unter kundiger Führung die Stadt be-
sichtigt, wo den Teilnehmern hauptsächlich historische Bauten und Stra-
ßen mit kurzen Erläuterungen gezeigt wurden. Darauf kam man noch
einmal zu einer Schlußfeier zusammen, bei der der Bundesjugendleiter
auch auf das Anfang Oktober in Klitten stattfindende Cealsportfest hin-
wies, das den diesjährigen Veranstaltungen in der Jugendpflege einen

Pulsnitzer Tageblatt

Haben Sie sich schon das
Bezugsrecht für das

gesichert?? — Wenn nicht,
dann holen Sie das Ver-
säumte sofort nach! — Sie
brauchen die Zeitung;
denn sie ist der Spiegel des
Weltgeschehens und gebietet
deshalb zur Häßlichkeit
des Menschen von heute ::
Schopenhauer sagt: „Die
Zeitung ist der Sekunden-
zeiger der Geschichte.“ ::
Bestellungen für den Monat
September nehmen alle Blatt-
boten und Postanstalten an

Der große Basar von Stambul.

Originalreisebrief für unsere Zeitung.

Von Heinz Hell.

Konstantinopel eine asiatische Stadt. — Jeder Handwerks-
zunft ihre Straße. — Der Basar, die Stadt in der Stadt. —
Durch Schanden wird man klug. — Sand, für den Europa
kein Verständnis hat.

Stambul, Ende Juli 1928.

„Konstantinopel ist ganz europäisch“, konstatieren mit
Stolz die europäischen Realfisten, die in die alte türkische
Hauptstadt kommen.

„Konstantinopel ist heute leider gar nicht mehr orien-
talisch“, bedauern die Sentimentalen.

„Konstantinopel ist immer noch eine der interessantesten
Städte der Welt und gehört nicht zu Europa, sondern zu
Asien“ — gestatte ist mir in aller Bescheidenheit zu be-
merken.

Die große Galata-Brücke ist Grenze. Man bemühe sich
vom Pera-Palace-Hotel mittels Auto hinüber, steige in
Stambul aus schlendere dort gemächlich durch die kleinen
Gassen längs des Goldenen Horn, in der Tat, „jans anders,
als bei uns in deutschen Städten“.

Da sind nämlich zunächst die Fischhändler, die Böttcher,
die Netzknüpfer, die Kupferhändler, jede Zunft in einer
Straße für sich beheimatet, da sind kleine Moscheen, die nicht
im Baedeker verzeichnet stehen, da sind verbrannte Häuser-
viertel, wo in den stehengebliebenen Fundamenten die Zi-
geuner hausen, da ist ein toller, sinnverwirrender Lärm in
den laubüberspannten Gassen und Gäßchen, wie ihn Paris,
die temperamentvollste Großstadt Europas, nicht turbulenter
hervorbringt, da ist endlich, in der Gegend der Ministerien,
dem Zentrum zu, der große Basar, Hauptsehenswürdigkeit
und Lockmittel für alle Fremden, die ihn doch nie kennen-
lernen. Denn um den Basar, diese Stadt in der Stadt,
dieses überdachte Labyrinth von Straßen, Plätzen, dümmri-
gen Winkeln und chaotischer Buntheit wirklich zu kennen,
um seine intimsten Reize zu wissen, genügt keineswegs ein
kurzer Besuch in Begleitung des Dragoman, der dann später
von den erhandelten Teppichen seine Prozente eintrahet
und den Fremden nur dorthin führt, wo die Aussicht auf
Verdienst am lohnendsten ist. Alle in mache sich jeder auf
den Weg, frühmorgens, wenn möglich; ich wette, die Sonne
sinkt hinter den Bergen Anatoliens, wenn man wieder ihr
Licht erblickt.

Der erste solcher Basarbesuche spielt sich ungefähr fol-
gendermaßen ab: Dem frohgemut durchs Gedränge sich
Windenden schließt sich ein mehr oder weniger exotisch aus-
sehender Jemand an, der ihm, dem Fremdling, und sei es
ein Chinese, in seiner Landesprache eine stürmische Oeferte
in Orientteppichen macht. Ein zweiter Jemand liegt auf
der Lauer, ein dritter, vierter, fünfter folgt, und ehe der
fremde Besucher sich's versieht, ist er von einer Meute ge-
riebener Händler umgeben, die sich erbieten, ihm sämtliche
Wunderwerke des nahen und weiteren Ostens — vorerst nur
zu zeigen. Von einem Kauf kann gar nicht die Rede sein.
I, wo, nur zeigen wollen die Biederer ihre Schätze, einen
Kaffee à la Turca möge man trinken oder einen Tee als ihr
Gastfreund. Wer könnte solche lebenswürdige Aufforderung
abklopfen? Der Gerissenste ergreift schnell die Situation
wohlwollenden Jögerns — halb zog es ihn, halb fant es
hin — und schon landet der Ahnungslose irgendwo in einem
der unzähligen Läden, schon stehen der Tee, der Kaffee auf
niedrigen Kabinett bereit, schon entrollen sich die Wunder
des Orients, begleitet von glühenden Schilderungen ihrer
hervorragenden Qualität, vor faszinierten Augen. In
der Tat, eine einzigartige Atmosphäre herrscht in den
dümmrigen Räumen der Basarbuden; in den Duft des Ge-
tränks mischt sich Wästenaroma, ein Hauch der Nomadenzelte
und Karawanen, der durchdringende Geruch persischer, syri-
scher Gewebe, sowie derer des griechischen Archipels, in reich
Stückerei, Metalle blitzen auf, seltsame Waffen, Geräte,
Steine, Münzen, Talismane, Teppiche und wieder Teppiche
in immer neuen Mustern, Farbnuancen, Knüpfarten. Ge-
blendet, ratlos steht der Besucher vor soviel Schönheit, der
Wunsch nach Besitz hebt den Begriff realer Werte auf. Man
kauft, kauft, kauft, handelt zunächst wohl ein wenig und sieht
schließlich wieder draußen, als glücklicher Besitzer einer Tro-
phäe, und neuen Hyänen preisgegeben.

Uebrigens, nicht nur Orientware gibt es im Basar zu
kaufen, im Gegenteil, der neue Teil, nach dem großen Brande
1894 wieder aufgebaut, beherbergt europäische Massenartikel,
allerdings durchaus nicht erstklassiger Qualität. Seiden-
kleider, Ballroben, Wäschestücke erblickt man in den Aus-
lagen, deren Geschmackslosigkeit und ehrwürdiges Alter einen
erschauern läßt, Galanteriewaren und billigen Dreß, der
kein Kaufmann Europas seinem Käufer anzubieten wagte.
Schräg fallen die Sonnenstrahlen, breite Staubbahnen
bildend, durch farbige Fensteröffnungen, verschleierte Tür-
kinnen, meist hochbehaart, unverfälschte junge, die Tracht
modisch variiert, Griechen, Armenier, Juden, Perser mit
schwarzem Fes — den roten türkischen hat Kemal Pascha
seinen Untertanen bekanntlich verboten — wirbeln durchein-
ander, füllen das Labyrinth der Gassen, Fremde mischen sich
darunter, englische Misses, amerikanische Globetrotter, den
Kodak in der Hand, der hier im Dämmerlicht ausruht von
raffinem Tun. Drüben im Beseiten, dem ältesten Teil, noch
aus byzantinischer Zeit stammend, geht es ruhiger her. Hier
fehlen die geschlossenen Läden, patriarchalische Türken sitzen
in traditioneller Haltung mit untergeschlagenen Beinen auf
Tischen, die ihnen zugleich als Auslage dienen, ohne Ant-
miergeste, wartend, bis Allah den Käufer schickt.

Punkt sechs Uhr abends wird der große Basar ge-
schlossen. Dröhnende Gongschläge kündigen rechtzeitig die
Stunde, langsam entleeren sich Gassen und Buden, die ge-
räuschvolle Menge schiebt sich den Ausgängen zu, ein Rassen-
und Völkergemisch, wie es nicht mehr seinesgleichen hat auf
Erden. Hundertmal hat man dieses Schauspiel erlebt dort
unten, an der Scheide zweier Erdteile, fast angeichts des
dritten, hundertmal und öfter wohl noch, bahnt sich mühsam
den Weg durch diese Buntheit des Lebens, vorüber an
Prunkbauten der Osmanenzeit, an einfachen Holzhäusern,
die noch Sittervorbau des Frauengemachs tragen, an
Moscheen, von deren Minarets die Muezzins weitklingend
zum Gebet rufen, schlendert weiter über die Brücke der Völker
in Richtung Europa und denkt:

Wirklich, ganz anders als bei uns in Deutschland.

würdigen Abschluß geben soll. Anlässlich dem dankte der Bundesvorsitzende
Steglich den Jugendlichen sowie allen, die mit dazu beigetragen haben,
das Treffen abzuhalten. Mit einem kräftigen „Al! Heil“ und dem
Wunsche, beim nächsten Bundestag sich wiederzusehen, traten die Grup-
pen den Heimweg an.

Radrennen „Rund um die Berge“. — Großer
T.A.W.-Preis. Das radportliche Ereignis Sachsens am 2. Sep-
tember 1928 ist das große Rennen „Rund um die Berge“, großer
T.A.W.-Preis. Die Strecke führt von Annaberg nach Sehma, Oran-
zahl, Meudorf, Kreischa, Rothenschan, Bärenstein, Königswalde, Wie-
senbad, Annaberg, Felschbüschchen (Wende), Schöpsfeld, Ehrenfriedersdorf,
Drebach, Scharfenstein, Wilschthal, Gerold, Thum, Sch. z. Hermanns-
dorf, Schlettau, Scheibenberg, Crottendorf, Meudorf, zurück nach Anna-
berg zum Ziel (Sportplatz) und ist 135 Kilometer lang. Die Renn-
strecke ist eine der schwierigsten in ganz Sachsen, sodas das Rennen
selbst eine erhebliche Bergprüfung darstellt. Nach den vielerlei Flach-
rennen des Jahres bedeutet also der große T.A.W.-Preis eine willkom-
mene Abwechslung, was schon aus der zahlreichen Nennungen bekannter
Fahrer hervorgeht. Schon heute kann gesagt werden, daß nur bestes
Fahrermaterial an den Start kommt. Als 1. Ehrenpreis winkt dem
Sieger ein Rennrad. Weiter werden noch gegen 50 weitere Ehrenpreise
verteilt. Nennungsstich 23. August.

Der Schachwettkampf in Bad Rissingen. Am Mon-
tag waren im Schachturnier in Bad Rissingen folgende Ergebnisse zu
verzeichnen. Es gewannen: Rubinstein gegen Niemzowitsch, Bogol-
jubow gegen Karasch, Capablanca gegen Yates; remis wurden die
Partien: Mieses gegen Tartakower, Spielmann gegen Gume und
Marshall gegen Bett. Bogojubow hat damit seine führende Stellung
weiter gefestigt.

Walter Sawall Steheweltmeister. Bei den in Buda-
pest zur Durchführung gelangten Radweltmeisterschaften gelang es am
Montag dem Deutschen Walter Sawall die Steheweltmeisterschaft über
100 km vor dem Franzosen Breau, dem Belgier Vinart, dem Schwei-
zer Käppi und dem Holländer Snoel zu erringen. Vinart hat allers-
dings Protest eingelegt, da dem Bundesjäger anscheinend ein Verstum
unterlaufen ist, insofern, als Vinart von drei verlorenen Runden (jede
Runde 455 Meter) zwei wieder aufgeholt konnte und somit an zweiter
Stelle vor Breau kommen mußte.

Vogel ein gesunder Sport. Gene Tunney hat die Er-
klärung abgegeben, daß er dem Ring nicht so sehr um des Geldes
als um der Liebe zum Bogsport willen betreten habe. Das
Vogel sei ein gesunder Sport und voll angenehmer Ueber-
raschungen.

Buchmacher in Australien verboten. Aus Adelaide
wird gemeldet, daß die südastralische Regierung in Ausübung
ihrer Politik, die Buchmacher zu beseitigen, eine Vorlage ein-
gebracht hat, in der es allen Klubs zur statutenmäßigen Pflicht
gemacht wird, das Wetten in anderer Weise als durch den Totali-
faktor zu verhindern. Die Regierung beabsichtigt, einen systemati-
schen Krieg gegen die Spielhäuser und das Wetten in den Hotels
zu führen.

Deutsche Schwimmmeisterschaften. Auf der Saale wurden
die deutschen Schwimmmeisterschaften ausgetragen (7,5 Kilometer).
Enttäuschung bei den zahlreichen Zuschauern erweckte nur, daß
Hilde Schradler zwar zu einem kurzen Empfang erschien,
aber ohne zu starten nach einer Viertelstunde nach Magdeburg
weiterfuhr. Allen voran schwamm wieder der Herrenlieger des
vorigen Jahres, W. Sandhühnmacher, Schwimmverein Westfalen-
Dortmund, der sich schon einige Kilometer nach dem Start an die
Spitze setzte und in prächtig gleichmäßigem Stil bis zu Ende
durchhielt. Zeit: 1 Stunde 37 Minuten. Zweiter wurde Bruno
Steinhilf, Berliner Sportverein Preisen mit 1 Stunde 40 Min.,
Dritter Hans Hoffstetter, Ansbach, mit 1 Stunde 47 Min.

Voraussichtliche Witterung

Landeswetterwarte Dresden

(Nachdruck verboten)

Weist stark wolkig, zeitweise kräftige Bewölkungsschwankungen,
bei denen keine oder nur geringe Niederschläge auftreten können. Tem-
peratur wenig geändert, schwache westliche Luftbewegung.

Stadt-Bad Wasser-Temperaturen am 20. Aug.:
17 — 19 — 19 Grad Celsius

Erzgru 1 Beilage



Pulsnitzer Tageblatt

Dienstag, 21. August 1928

Beilage zu Nr. 195

80. Jahrgang

Sturmflug mit „Hermann Köhl“ Berlin—Paris.

Von Dr. Harald Förster, Dresden.

Heiß, schwül, gewitterdrohend der Vormittag des 4. August, des gleichen Tages, an dem Wetterstürme das Bamberger und Bayreuther Land verwüsteten. Die am Flugsteig des Tempelhofer Feldes Wartenden ahnen noch nicht, daß auch sie die Ausläufer dieses Ungewitters zu spüren bekommen werden. Wenn wir pünktlich um 12 abfliegen, sind wir $\frac{1}{2}$ 6 Uhr in Paris. Da rollt auch schon der Riesenvogel heran, D 1130, das modernste Junkers-Großflugzeug der Deutschen Luft Hansa, den „Bremen“-Fliegern zu Ehren „Hermann Köhl“ getauft. Der Start verzögert sich, weil die neuesten Wettermeldungen noch nicht vorliegen. Inzwischen begrüßt ich in dem Kapitän Hermann Wende einen alten Fliegerkameraden aus der Flandernschlacht von 1917. Wir tauschen kurz Erinnerungen, mit Stolz zeigt er mir seine Maschine. Ganz vorn in luftiger Höhe, nach allen Seiten freie Sicht, seine mit den modernsten Instrumenten ausgestattete Führergondel, in der neben ihm noch ein Monteur Platz nimmt, dahinter die Funterkabine, ständig besetzt und in Verbindung mit den mitteleuropäischen Stationen. Daneben liegt die Küche, in der ein Steward seines Amtes wartet. Eine Tür führt nach dem Passagierraum, wo sich auf beiden durch einen langen Gang getrennten Seiten je 4 bequeme Polsterstühle befinden, immer 2 Fluggäste gegenüber, zwischen ihnen ein leichtes Tischchen. Am Ende des Ganges befinden sich zwei weitere Sitze, daneben der Toilettenraum. Elektrisches Licht und blumengefüllte Vasen erhöhen die Behaglichkeit, feste Ringe sollen Gläser und Flaschen bei stürmischem Fluge festhalten.

Jetzt sind die Wetternachrichten vom Rhein und aus Frankreich getroffen, sie künden Sturm. Doch die Zeiten, wo nur bei klarem Himmel und Sonnenschein das Fliegen denkbar schien, liegen weit zurück. Die drei Motoren beginnen zu laufen, die 11 Passagiere richten sich inzwischen häuslich ein, gar mancher Neuling mit etwas bänglichem Gesicht. Dann überdonnern plötzlich die Motoren jede Unterredung, erst schwerfällig, dann schneller und geschwinder rollt der große Vogel über das Feld, Bäume, Zäune, Häuser rasen auf uns zu, ein kaum fühlbarer Stoß, und wir schweben über den Dächern der Reichshauptstadt. Böse fauft der Weststurm entgegen, dicke schmutzige Wolkengebirge wirft er in den Weg, noch sind wir kaum 300 Meter hoch, und schon umschlingen sie uns mit kalten Schleiern. Das Häusermeer von Berlin entschwindet hinter uns, der Steward geht den Gang entlang und legt die Speisekarte vor, als sähen wir in keinem Riesenvogel, der sich mit 200 Kilometer Geschwindigkeit in Wolken und Dunst hineinfrischt. Die Erde ist fast verschwunden, die Orientierung fällt mir, obwohl ich mich gut mit Kartenmaterial versehen habe, anfangs schwer. Dann lassen die vielen Seen das Havelgebiet erkennen, schon liegt Potsdam unter uns, es geht immer über Wasserflächen auf Brandenburg zu. Der Weg ist nicht zu verlieren, doch stoßen von unten und oben die Böen mit Niesensäuren gegen die Maschine. Gar mancher von den Esen lehnt sich bleich und müde in seine Polsterdecke zurück, benützt auch hier und da die großen Papierlilien mit der Aufschrift „Für Seekranke“. Auf den Seen ziehen Spielzeugschiffe dahin, langsam windet sich ein D-Zug durch die Furen, kostbar gewebten Teppichen gleichen die schon abgeernteten Felder. Die Wolken steigen und die Sicht wird freier. Das Flugzeug nimmt den Kurs auf Magdeburg. Man gewöhnt sich an das Stampfen der Maschine, die der Pilot unbeeindruckt gegen Westen führt. Leicht ist seine Tätigkeit heute nicht. Man sieht es am Arbeiten der Verdichtungen, daß er ständig die Stöße pariert.

Das schimmernde Band der Elbe zeigt uns, daß wir Magdeburg nahen. Schon sind Fluß und Stadt überflogen, doch vergebens sucht das Auge nach dem Waldgebirge des Harz, er liegt in fast bis zur Erde reichenden Wolkenschleiern verborgen. Als Halberstadt in Sicht kommt, ragen spukhaft die Berge aus den Wolkentulsen, man blickt hinein in die Täler und schaut die lieblich gebetteten Flecken. Doch Wald und Tal und Wolken zusammen, die schwüle Luft erzeugen Böen, die das Flugzeug stampfen und schlingern lassen, zur Höhe reißen und zur Tiefe stoßen. Bei Goslar schieben sich manchmal die aufragenden Hügel bis dicht unter die Tragdecks. Vor uns liegt die bewaldete Fläche zur Weser, Wasseradern schimmern auf in dem Hügelband zwischen Braunschweig und Göttingen. Wer kennt den Solling? Verschwiegene Waldpfade wechseln mit Wiesentälern, einsam ist weithin kein Ort zu sehen. Er läßt sich den letzten Blick in seine Geheimnisse aber auch bezahlen, mit ungezählter Wildheit packt uns der Sturmriese, während Nebelfetzen immer gieriger nach uns greifen. Die Maschine tanzt auf und nieder, während die Kronen der Bäume oft in verdächtige Nähe der Flügelspitzen streifen. Die Motoren dürfen jetzt nicht veragen. Man weiß den Gedanken

von sich, birgt uns doch das Schwesterflugzeug der über tausend Fährnisse erprobten „Bremen“! Fast bis zur Erde fallen die Nebel, gewaltig geschüttelt überfliegen wir die Weser, den Reinhardtswald, rechts bleiben Hörter und Holzwinden, links Kassel liegen. Wir sind über Warburg, überfliegen in wenigen Minuten das Ländchen Waldeck mit dem lieblich grüßenden Krosen und nehmen direkten Kurs auf Köln.

Da zieht es heran von Westen, schwefelgelb die tiefhängenden Wolken, trichterförmig in breitem Schlauche stoßen sie in die vor uns liegenden Waldgebirge. Ein greller Blitz juckt zur Erde, das Krachen des Donners allerdings wird von dem Dröhnen der Motoren überleutet. Scharf reißt der Pilot das Flugzeug nach Norden herum, dem heranbrausenden Orkan zu entweichen. In etwa 1000 Meter Entfernung segt links der Trichterschlauch vorbei, doch wenn wir auch dem Zentrum des Wetters entgangen sind, so ist doch die Nähe zu groß, um nicht auch den „Hermann Köhl“ mit grimmiger Faust zu packen. Jöhend jagt die Windsbraut durchs Gestänge, schreit und peift und heult, prasselnd fegen Hagel und Regenschauer über die Tragdecks, werfen sich gegen den Kumpf und die Fenster. Stöhnend stampft die Maschine durch die entfesselten Elemente, chaotisch wirbeln die Wolkberge durcheinander, sie gleichen Phantomen, die fragenziehend den armseligen Menschlein ihre Macht verkünden. In allen Fugen zittert das Flugzeug, wenn eine harte Böe seinen Körper herabfaden läßt oder durch die brausenden Nebel nach oben stößt. Dann wieder schlägt eine Riesenschwelle unter das eine Tragdeck, daß die Maschine in jähem Schwunge herumtippt, für Bruchteile von Sekunden nur, denn schon ist der Führer mit Seitensteuer und Berwindung dem Ueberfall begegnet. Dabei ist das Wüten des Sturmes noch nicht die größte Gefahr. Wenn auch das Material auf das Neueste beansprucht wird, so ist es doch den Anprüfungen selbst außergewöhnlicher Art gewachsen. Schlimmer aber sind die Liebel, die sturmgepeitschten Wolken, die jede Sicht versperrend keinen Blick zur Erde gestatten. Nur ab und zu taucht ein Tal, eine Höhe, ein Wald auf, wo sich die Kronen der Baumriesen vor den Wüten des Orkans bis zur Erde neigen. Mehr als einmal steigt plötzlich vor der im doppelten Schnellzugstempo dahinfahenden Maschine ein Bergesgipfel auf, schießt in Sekundenschnelle heran, bis ihn das Flugzeug in fühner Sprünge bezwingt. Auch jetzt — dicht vor uns ein bewaldeter Hang, den zu überfliegen unmöglich scheint. Mit aller Kraft tritt der Pilot ins Seitensteuer, packt die Berwindung, das Flugzeug steht auf dem linken Flügel, trotz seiner Riesengröße gehorcht es dem Drucke fast augenblicklich, nur wenige Meter vor uns entschwindet in Wolken der rüchliche Gipfel. Noch ist die Maschine nicht wieder in der Wagerechten, als der gegenüberliegenden Seite des Waldtales die gleiche Gefahr entwächst. Doch in Gedankenschnelle schwingt schon die Maschine auf dem rechten Flügel, um dann langsam wieder ins Gleichgewicht zurückzukehren. Dicht über dem Grunde des bächleinurchflossenen Tächens braust unser Sturmvoegel dahin, links und rechts entschwinden die Höhen im Nebel. So kann der Flug nicht weitergehen, die Gefahr eines Zusammenstoßens mit Bergen und Bäumen ist zu groß. Doch wohin wenden? Die genaue Orientierung ist schon längst verlorengegangen, in dem dauernden Kurven zeigt wohl der Kompaß die Richtung, doch Näheres läßt sich in den sich stets gleichenden Wäldern und Tälern des Sauerlandes nicht feststellen. Nach ungefähre Schätzung müssen wir in der Gegend von Nidenscheid und Herlorn sein. Keinen Augenblick von seinem Platze gewichen ist außer dem Führer der Funke, sein Ruf fliegt in den Aether und landet auf den Wetterstationen und Flughäfen. Die Antwort läßt nicht auf sich warten, von allen Seiten die gleiche Meldung: Sturm, Gewitter und Nebel und Wolken. Da kann es nur eine Lösung geben: heraus aus dem Gänge, den Wäldern, die Ebene gewinnen, gleichgültig wo, um die Gefahr eines Zusammenstoßes zu bannen. Schon Stunden dauert der Kampf mit den Elementen, in jähem Kurven die engen Täler entlang. Bis endlich ein breites Tal mit breitem Strom das Flugzeug empfängt: Die Weser! Nur 50 Kilometer bis Köln entfernt, sind wir an die 200 Kilometer zurückverfolgt. Nun gilt es, da zu beiden Seiten die Berge in dichtem Nebel liegen, genau den Windungen des Stroms zu folgen. Wir überfliegen Holzwinden, Pyramont, die Natentfängerstadt Hameln, bis wir bei Minden den nach Hannover führenden Kanal erreichen. Diesem entlang gewinnen wir nach sechsständigem Flug die Leinestadt, noch immer peitscht der Regen aus grauerhängtem Himmel, Rastaden fliegen von den Tragdecks herab, bis das Dröhnen der Motoren aussetzt und wir auf dem festesten Boden des Flugplatzes Hannover stehen.

Nach dem unfreiwilligen Aufenthalt einer Nacht star-

tet „Hermann Köhl“ der Sonne entgegen und nimmt noch einmal den Kurs gegen Köln. Bis auf 1000 Meter klettert die Maschine, immer umfassender wird der Blick. Wenn auch noch ab und zu Sonnenböen nach uns stoßen, so gibt man sich doch endlich, endlich wieder der alten Luft des Fliegens hin. Sonnenflimmernd die weite Welt, losgelöst von der Erde, Freiheit und Frieden um uns. Die Porta Westfalica, durch deren enge Gasse wir uns gestern ängstlich zwängten, bleibt tief rechts unter uns liegen. Hameln, wir kreuzen die Weser, um über Detmold hinweg Paderborn anzusteuern. Als ich einen Blick in steilem Winkel nach rückwärts werfe, fliegt unten in stetem gleichen Abstände und mit gleicher Fahrt unser auf die Bäume des Teutoburger Waldes projizierter Schatten. Wir folgen von Lippstadt der Bahnlinie nach Soest, weit rechts steht man die rauchenden Schloten der Industriefabrik Hamm. In spitzem Winkel kreuzen wir die Ruhr, die weithin ihr Silberband gen Schwerte und Hagen schlingt. Tief eingeschnittene Täler mit kleinen schmutziggelben Flußläufen und qualmenden Fabrikstädten werden überquert, hier und da spiegeln sich die Wolken in kleinen Talsperren. Dann tauchen aus blauem Dunst die Hügelketten des Rheins. Überall wachsen große Städte heraus: Barmen-Elberfeld, Remscheid, Solingen. Und dann erscheint am Horizont der ewige Strom, der für alle Zeiten deutsche Rhein, vor uns das alte und heilige Köln. Trotz unserer Höhe hebt sich deutlich aus den Häusern der zum Himmel ragende Dom ab. Nicht lange vermögen wir den Anblick zu genießen, eilenden Fluges gegen Westen bleiben Stadt und Strom hinter uns. Wir folgen der Bahnlinie nach Düren, dann nähern wir uns, die Reichsgränze überfliegend, entrisse dem deutschen Land: Eupen und Malmédy. Das hohe Binn wird überquert, dann wechselt saftiges grünes Weideland, von zahlreichen Herden bevölkert, eingezäumt durch Knicks und Hecken: Belgien. Nach Verviers folgt die Maas mit Lüttich, Hochöfen rauchen, der Weide folgt die belgische Industrie. Wir erreichen die Luftgrenze des nunmehr wolkenfreien Himmels in etwa 3000 Meter Höhe. Weithin sind die Mäuerchen von 1914 zu verfolgen. Den großen Bogen der Maas auf Namur abschneidend, stoßen wir bei Dinant wieder auf den Fluß. Altes Dinant, da liegt du friedlich unter uns, durch die Brände deiner Straßen überschritten wir nach der Feuer-taufe der ersten Schlacht in der dritten Morgenstunde des 24. August 1914 die Maas. Schon überfliegen wir die in denselben Tagen eroberten Feste Givet und sind damit über französischem Gebiet. Dünster breitet sich das Waldgebirge der Ardennen. Dann nähern wir uns der Straße des Schreckens, die der Kampf der Völker vor zehn Jahren gezogen hat. Das Lager von Siffonne taucht auf, die spiegelnden Sümpfe weisen uns heute wie damals den Weg. Reims und das Schlachtfeld der Champagne bleiben links liegen, wir überfliegen Laon, das auf der Höhe gelegen, mit seiner Kathedrale der Abendsonne einen wundervollen Anblick bietet. Bei der alten Krönungsstadt Soissons erkennt man an dem fröhlichen Grün aus der Vogelperspektive deutlich den Verlauf der alten Schützenraben. Unter uns zieht sich das Silberband der Aisne und schon haben wir die ehemalige Front, die von oben noch festzustellen alle Mühe kostet, überschritten. Weithin dehnt sich der Wald von Billers-Cotters, aus dem im Juli 1918 die Franzosen ihren Gegenangriff trugen. Crépy en Valois, Opfer der Marne Schlacht 1914, liegt neuerbaut unter uns. Dann eilen von allen Seiten strahlenförmig die Straßen auf einen Punkt zu. Wir sind zuletzt mit gedrofftem Motor geflogen und haben ständig an Höhe verloren. 500 Meter sind wir hoch, als das steinerne Meer von Paris mit dem Eiffelturm vor uns flimmert. Langsam neigt sich der große Vogel zur Tiefe. Mutter Erde fliegt mit offenen Armen auf uns zu, ein kurzes Rollen, und der unter Sturm und Wetter in Berlin begonnene Flug hat in Le Bourget sein Ende erreicht. Dann nehmen wir Abschied von „Hermann Köhl“, der uns sturmumtobt und sturmerprobt als das Ergebnis deutschen Geistes und deutscher Arbeit, trotz dem Wüten der das Gebilde von Menschenhand haffenden Elemente, sicher über die Länder zum Ziel geführt hat.

Steuerpflicht für die Wohnung im eigenen Hause

Bei dem heutigen Drange, ein eigenes Haus zu erbauen oder zu erwerben, sich ein Wohnendhaus zu errichten oder ein Bootshaus sein eigen nennen zu können, taucht von selbst die Frage auf, wie in derartigen oder ähnlichen Fällen sich die Steuerpflicht gestaltet. Darüber liegen bereits eine Reihe von Entscheidungen des Reichsfinanzhofes vor, die in der Deutschen Steuer Zeitung vom Reichsfinanzrat kürzlich besprochen werden.

Sind mit der Wohnung im eigenen Hause berufliche Räume verbunden, so sind für letztere berufliche Werbestellen abzulehnen. Wie das Arbeitszimmer eines Gelehrten oder Beamten und die Repräsentationsräume zu behandeln sind, kann zweifelhaft sein. Nach Ansicht des Reichsfinanzhofes stellt das Einkommensteuergesetz den selbstwohnenden Eigentümer nicht dem Mieter, sondern dem Vermieter gleich. Die Nutzung im eigenen Hause werde als ein dem Steuerpflichtigen zuzurechnendes Gut und damit als unmittelbare Einnahme behandelt. Danach kann der Steuerpflichtige nicht einwenden, er würde, wenn er



nicht im eigenen Hause eine Wohnung bezogen hätte, eine weniger teure Wohnung bezogen haben. Bewohnt jemand mehrere Wohnungen, so muß er auch deren Mietwert versteuern. Wer dagegen ein eingezeichnetes Wohnhaus erbt und in Erwartung eines baldigen Verkaufes zunächst unverändert läßt, braucht bis zum Verkauf den Mietwert nicht zu versteuern, auch wenn er zu Zwecken der Erbregelung einige Tage in der Wohnung zubringt. Anders ist es aber, wenn er die Wohnung regelmäßig als Sommeraufenthalt benützt. In diesem Falle wird ihm nicht etwa bloß der Mietwert für die Benutzungszeit, sondern für das ganze Jahr angerechnet. Anders dagegen, wenn er in einem erbten Hause mit sieben Zimmern nur zwei oder drei Zimmer eingerichtet läßt und diese in den Sommermonaten regelmäßig benützt, weil ihm eine Vermietung der ganzen Wohnung zu einem angemessenen Mietzins nicht gelingt. Hier wird unbedingt nur der Mietwert der eingerichteten Räume anzusetzen sein, ja vielleicht nur für die Dauer der tatsächlichen Benutzung. Meistlich ist es mit Häusern, die nur im Sommer bewohnbar sind, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß ein Sommerhaus sich durch die Benutzbarkeit in den Sommermonaten für das ganze Jahr rentieren soll.

Nicht als Wohnhäuser sind solche Häuser anzusehen, die nur vorübergehend zum Aufenthalt benützt werden, wie Jagdhäuser und Bootshäuser. Werden sie jedoch an andere vermietet, dann ist der Mietzins als Einkommen aus Vermietung zu versteuern. Aber wenn sie nicht vermietet sind, ist weder ein Mietwert als Einnahme anzusetzen, noch sind andererseits die Unterhaltungskosten als Werbungskosten abzugsfähig.

Bei eleganteren Einfamilienhäusern dürfen dem Mietwert nicht ganz unverhältnismäßige Werbungskosten gegenüberstehen. Denn diese sind als Ausgaben anzusetzen. Anders liegt der Fall, wenn sich ein Steuerpflichtiger eine herrschaftliche Villa erbaut hat oder eine solche käuflich erwirbt. Hier ist er verpflichtet, die erheblichen Werbungskosten abzusetzen. Aber der erhöhte Aufwand muß sich in dem angelegten Mietwert widerspiegeln. Der Mietwert für Neubauwohnungen richtet sich nach dem für diese üblichen Mietzins, nicht nach dem für zwangsverkauft gewordene Altwohnungen. Es darf nicht vorkommen, daß die regelmäßigen Werbungskosten den Mietwert übersteigen. Zufällig in einem Jahre erforderliche Ausbesserungen können dagegen diesen Erfolg haben. Die Ausgaben für einen Hauswart bei Eigenwohnhäusern sind nicht abzugsfähig. Nach alledem ist es klar, daß die Lage der Besitzer von Eigenwohnhäusern steuerrechtlich keineswegs, wie man vielfach annimmt, besonders günstig ist.

Die Textilindustrie der Stadt Pulsnitz

Von Ing. F. Hampel

Wer die Stadt Pulsnitz betritt, wird außer der schönen landschaftlichen Lage, vor allem die zahlreichen Schornsteine bemerken, die ihm nach Kenntnis der örtlichen Lage zeigen, daß auch die Stadt Pulsnitz durch besondere Zweige der Textilindustrie ihr eigenartiges Gepräge erhalten hat.

Von den alten Zeiten her, wo noch die Handarbeit üblich war und zum Teil rechtlich, wie einfache, sehr primitive Hilfsmittel zur Verfügung standen, hat sich im Laufe der Zeit auch hier die moderne Technik raschen Eingang verschafft. Das Pulsnitz mit der Zeit zu geben weiß, zeigt ein Gang durch seine Textilfachschule, die diesem Zweig besondere Rechnung tragend, den angehenden Textilfachleuten eine systematische, auf Grund der besonderen Eigenart, sachgemäße Ausbildung vermittelt, die dem heimatischen und dem allgemeinen Interesse besonders der hiesigen Textilindustrie zugute kommt.

Betrifft man als Techniker diese Schule, so kann man, gemessen an den gesammelten Erfahrungen in anderen Textilzentren, sofort bemerken, daß hier grundlegende Arbeit geleistet, und die Gewähr einer praktischen und wissenschaftlichen Ausbildung geboten wird. Und nur zu recht, ist ja heute im Konkurrenzkampf die Grundlage der Praxis in Verbindung mit dem theoretischen Aufbau des Fabrikationsganges der allein ausschlaggebende Faktor, der bei weiterer kaufmännischer Weitsicht den Erfolg verpricht. Auf der anderen Seite ist es auch heute unmöglich, ohne diese grundlegenden technischen Unterlagen dem komplizierten Gang der Maschine folgen zu können. Es erfordert doch heute die Textilindustrie in ihrem Aufbau, außer der Kenntnis des maschinellen Vorganges, auch spezielle Erfahrungen nach der technologischen und chemischen Seite, wobei die Verarbeitung der Faserstoffe (Materialkenntnis) im Vordergrund steht.

Wenn wir weiter einen Gang durch die hiesigen Fabriken unternehmen, so sieht das Auge erst, welche verwickelten und doch genau präzisierten Arbeitsgänge erforderlich sind, um eine gediegene, sachgemäße Arbeit als Endprodukt zu liefern.

Wohl wird es niemand leugnen, daß die geschickte Menschenhand auch früher es verstanden hat, Hervorragendes zu leisten, nur waren da die Verhältnisse anders und gestragener, unter einem erheblich größerem Zeitaufwand die fertige Ware abzulefern. Heute jedoch, wo der prägnante Ausdruck „Zeit ist Geld“ unser Wirtschaftsleben im Zeichen der Technik mehr denn je beherrscht, wäre es unmöglich, in diesem Falle von der wirtschaftlichen Seite sprechen zu können, und hier greift die Technik mit der Maschinenproduktion ein.

Daß dieser fabrikatorische Gang der heutigen Textilindustrie aber nicht minder große Intelligenz erfordert, wird jedem ohne weiteres verständlich, der Gelegenheit gehabt hat, einen Einblick in die hiesigen Fabriken zu nehmen.

Wird es doch wie eine Kinematik, der ganze Verlauf der bis ins kleinste gehende und sehr verwickelte Arbeitsgang, der die Faser greift, durch unendliche, dem Auge kaum faßbare Bewegungsvorgänge knetet, schlingt und formgebend wirkt, bis das Endprodukt in genau vorgegebener Weise als Qualitätsstück dem Verbraucher zugeführt werden kann. Und es zeigt sich auch hier die Kunst der Technik, die, durch Menschenhand geleitet, produktiv schafft, die Seele der Maschine beschwingt und damit diese in den Dienst des Menschen zwingt.

Mögen darum die Bemühungen der Textilindustrie der Stadt Pulsnitz, die sich die Förderung der Textilfachschule zur Aufgabe gesetzt hat, auch weiterhin von Erfolg gekrönt sein.

Börse und Handel

Amliche sächsische Notierungen vom 20. August.

Dresden. Am Wochenbeginn zeigte die Börse wieder ein freundlicheres Aussehen, wenn auch die Kursveränderungen nur vereinzelt über wenige Prozent hinausgingen und sich durchweg die Waage hielten. Höher gefragt waren vor allem Gebrüder Unger 6,5, Sächsische Waggon und Max Kohl je 6, Vereinigte Schubert und Kubert-Turbo je 3, Wanderer 3,25, Vereinigte Strohhof 2,5, Somaq und Siemens Glas 2 Prozent. Auch Heidenz-Baubank gewannen 3 und Schönberr 2,5 Prozent. Dagegen klappten ein Keramik, Berliner Knib, Dresdener Albumin-Genußscheine je 5, Ber. Photo-Genußscheine 3, Dr. Kurz 2,75, Bergmann und Dittersdorfer Filz 2 Prozent.

Leipzig. Mangel jederlei Anregung war die Börse auf einen schwächeren und lustlosen Ton gestimmt. Bei äußerst stillen Geschäft bröckelten die Kurse zumeist leicht ab. Rauchwaren Walter mußten 2,5 Prozent nachgeben, Schubert u. Salzer, Polypbon, Nordwolle und Deutscher Eisenhandel je 2 Prozent. Auch Reichsbank, Commerz- und Privatbank und Darmstädter Bank lagen etwas schwächer; lediglich Leipziger Handels- und Vertriebsbank gewannen 4 und Saccharin angesichts günstiger Dividendenaussichten 2,5 Prozent.

Chemnitz. Die Börse verkehrte in durchweg freundlicher und zuversichtlicher Stimmung, so daß auf fast allen Marktgebieten Kursaufbesserungen zu verzeichnen waren. Wanderer gewannen 6, Gebr. Unger 3, Liebermann 2 Prozent; auch Schubert u. Salzer, Schönberr, Dittersdorfer Filz, Farabitt und Dresdener Schnellpresse konnten ihren Kursstand leicht befestigen. Schwächer lagen vor allem die Banken, von denen Darmstädter Bank 3, Commerz- und Privatbank und Wsta je 2 Prozent einbüßten. Auch Kappel-Maschinen verloren 3, Tritbitz 2 Prozent. Leicht abgeschwächt lagen noch Böge-Stammaktien, Köbke und Bachmann u. Ladewig.

Dresdener Produktenbörse.

Lörfenzzeit: Montag und Freitag nachmittags 2—4.30 Uhr.

	20. 8.	17. 8.		20. 8.	17. 8.
Weizen	225—230	229—234	Weiz.-M.	15,7—16,1	15,9—16,3
75 Kilo			Hogg.-M.	17,7—18,2	18,0—18,5
70 Kilo	224—229	226—231	Kaiferaus-		
Winter-			zugemehl	41,0—42,5	41,0—42,5
erste, säch.	210—215	202—208	Wädern-		
zuttergste	210—240	210—215	mundmehl	35,0—36,5	35,0—36,5
jafer, int.	258—263	260—265	Weizen-		
laps, tr.	321—325	325—330	nachmehl	21,0—22,0	21,0—22,0
Rais			Zuland-		
Laplata	231—233	231—233	weizenm.		
Cinqu.	270—295	227—295	Type 70 %	34,0—35,0	34,0—35,0
rodens-			Hoggens-		
schmel-			mehl OI	35,5—36,5	35,5—36,5
juder-			Type 60 %		
schmel-			Hoggens-		
arioffel-			mehl I	33,5—33,5	33,5—34,5
stoden	23,5—29,0	23,5—29,0	Hoggens-		
untermehl	19,5—20,5	19,5—20,5	nachmehl	22,5—23,5	22,5—23,5

Berliner Börse vom Montag.

Die Börse war eigentlich für eine denkwürdige Kursentwicklung prädestiniert, wurde doch zum erstmaligen bis jetzt fertiggestellte Teil des elektro-optischen Kursanzeigensystems in Betrieb genommen. Aber leider hat man neben der Elektrifizierung des Anzeigesystems nicht auch für eine Elektrifizierung des Kursniveaus Sorge getragen. Infolgedessen war zwar die Tendenz etwas freundlicher, von einer allgemeinen Geschäftsbelebung war aber nichts zu merken.

Amliche Devisen-Notierung.

Devisen (in Reichsmark)	20. August		17. August	
	Geld	Brief	Geld	Brief
New York . . . 1 \$	4,1925	4,2005	4,1905	4,1985
London . . . 1 £	20,346	20,386	20,34	20,38
Amsterdam . . . 100 Gld.	168,07	168,41	168,07	168,41
Kopenhagen . . . 100 Kron.	111,89	112,11	111,85	112,07
Stockholm . . . 100 Kron.	112,19	112,41	112,16	112,38
Dalo 100 Kron.	111,85	112,07	111,80	112,02
Italien 100 Lire	21,93	21,97	21,95	21,965
Schweiz 100 Fres.	80,72	80,88	80,695	80,855
Paris 100 Fres.	16,375	16,411	16,375	16,415
Berlin 100 Fres.	58,295	58,411	58,29	58,41
Brüssel 100 Belga	12,458	12,448	12,418	12,438
Prag 100 Kron.	59,10	59,22	59,075	59,195
Wien 100 Schill.	69,79	69,93	69,80	69,94
Spanien 100 Pefet.				

Bankdiskont: Berlin 7 (Comard 8), Amsterdam 4½, Brüssel 4, Italien 5½, Kopenhagen 5, London 4½, Madrid 5, Oslo 5½, Paris 3½, Prag 5, Schweiz 3½, Stockholm 4, Wien 6½.

Effektenmarkt.

Heimische Renten: Neubiß schwankte zwischen 17,1 und 16,75 Prozent. Ausländische Renten schwach. Schiffahrtswerte geringfügig verändert. Bankaktien schwächer. Montanaktien fast unverändert. Kalkaktien: Salzdetfurth stiegen bei sehr geringen Umsätzen um 7 Prozent. Elektroaktien: Accumulatoren konnten ihre Steigerung um 8 Prozent auf 183 fortsetzen. Automobilaktien schwach. Maschinenfabriken zum Teil recht fest. Kunstseideaktien: Bemberg stiegen anscheinend im Zusammenhang mit Deckungskaufen vorübergehend um 14 Prozent (500).

Amliche Notierung der Mittagsbörse ab Station.

Mehl und Kleie brutto, einchl. Säd frei Berlin.

1000 kg	20. 8.	17. 8.	Mehl 70 %	20. 8.	17. 8.
Weiz.			Weizen	27,5-31,7	27,7-31,5
märk.	224.-227.	226.-229.	Hoggen	29,5-32,0	30,0-32,5
Sept.	237.	241.-240.	Weizenteile	15,5-15,6	15,5-15,6
Oktob.	240.	244.-243.	Hoggenteile	17,0-17,2	17,25
Dezbr.	242.-243.	245.-244.	Weizenteile-		
			melasse	16,2-16,5	16,2-16,5
Rogg.			Raps(1000kg)	320-325	320-325
märk.	221.-224.	217.-220.	Leinfaat (do.)		
Sept.	233.	233.-232.	Erbsen, Vittoria	46,0-55,0	46,0-6,0
Oktob.	234.	233.-232.	Al. Speiseerbsen	35,0-40,0	35,0-40,0
Dezbr.	235.	234.-234.	Futtererbsen	25,0-27,0	25,0-27,0
			Feulstehen	28,0-32,0	28,0-32,0
Som.	235.-260.	238.-263.	Ackerbohnen	26,0-28,0	26,0-28,0
Wint.	204.-213.	204.-214.	Widen	30,0-32,0	30,0-32,0
Haf.			Lupinen, blau	15,0-16,0	15,0-16,0
märk.	207.-218.	207.-218.	gelb	16,5-17,5	16,5-17,5
Sept.	214.-214.	216.-215.	Serabella		
Oktob.	218.		Hapstuchen	19,4-19,9	19,4-19,9
Dezbr.	218.		Leintuchen	23,7-24,0	23,7-24,0
			Trockenschütte:	18,0-18,5	18,0-18,5
Maiz			Soya-Extrakt-		
Berlin	214.-217.	221.-223.	Schrot	21,1-22,0	21,1-22,0
			Kartoffelstoden	24,-24,6	24,4-24,8

*) Bektoltergewicht 74,50 kg. *) do. 88 kg.

Preisnotierungen für Eier. (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission.) Die Preise verstehen sich in Pf. ab Wagon oder Lager Berlin nach Berliner Wägen. A. Deutsche Eier: Einkeiler vollfr. gest. über 65 Gramm 15,25, über 60 Gramm 14,50, über 53 Gramm 13, über 48 Gramm 10,50; frische Eier über 60 Gramm 13,50, über 53 Gramm 12, über 48 Gramm 10; ausfortierte kleine Schmeißer 8,50. B. Ausländische Eier: Dänen 18er 14,50—14,75, 17er 14,25, 15½—16er 13,75; Pommer 68 Gramm 12,75, 57—58 Gramm 10,50; Bulgaren und Rumänen 12; Russen große 11—11,50, normale 10,50; Polen 10,50—11; abweichende 10; kleine, Mittel- und Schmeißer 8,50 bis 9. C. In- und ausländische Kücheneier: Normale 9,50—10, Chinesen und ähnliche 9—11,50. Tendenz: Ruhig.

Kartoffelzuckerpreise je Zentner waggonfrei märkischer Station. Amlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. Weiße und blaue Kartoffeln 3,50—3,80, Süßkartoffeln 4—4,50, Erbslingen 5—5,50. Am. Großfallende über Notiz.

Berliner Säuteverfeinerung. Die 137. Verfeinerung des Allgemeinen Säuteverwertungsverbandes G. m. b. H. zu Berlin-Nichtenberg begann am 20. August. Es wurden gezahlt: Für leichte Großhüte bis 29 Pfd. Oshenhüte mit Kopf 103,50 (103,50), Bullenhüte mit Kopf 108,75—109 (105,75), Kuhhüte mit Kopf 90 (90), Färlenhüte mit Kopf 107—109 (104,75 bis 105,75), Fresserfelle bis 20 Pfd. mit Kopf 111,75 (109), Fresserfelle über 20 Pfd. mit Kopf 111,75 (109), Kalbfelle schief. Provinzgefelles bis 9 Pfd. mit Kopf zurück, Kalbfelle schief. Provinzgefelles bis 9 Pfd. ohne Kopf zurück, Kalbfelle schief. Provinzgefelles 9,1 bis 15 Pfd. ohne Kopf 140,25—152,75. Die Preise verstehen sich je Pfund und Pfennig. Die Zahlen in Klammern bedeuten die Preise für beschädigte Ware.



Unter der Geißel des Lebens

Roman von J. Schneider-Förstl.

12. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ich habe leider nichts zu geben, gnädiges Fräulein, wie man es von einem Offizier a. D. auch nicht anders erwarten kann.“ sprach er, während der scharfgeschnittene Zug um seinen Mund sich vertiefte.

„Sie sollen etwas haben, Herr Baron!“ neckte Kelling und entnahm seinem Rock zwei Pakete Kerzen. „Sehen Sie, so geht es, wenn man absolut etwas zu tragen haben will.“

Hartmann griff lachend danach und verstaute sie in beide Manteltaschen. „Sont noch etwas?“ fragte er und griff nach einem kleinen Päckchen, das Kelling eben wieder zu sich stecken wollte.

„Es sind Zündhölzchen!“ sprach der Professor. „Die trage ich lieber selbst. Ich möchte nicht schuld sein, wenn Sie in Feuer aufgehen, Herr Hauptmann!“

Hartmanns Stirne zeigte eine tiefe Quersfurche. Der Hauptmann hungerte heute noch mehr, als einstmals der Leutnant gehungert hatte. Alles vorbei! Durchlebt! Durchlitten! Niemals vernarrend brannte die Wunde.

Ruth war vom Steigen warm geworden. Sie legte ihren Staubmantel in Eberhards Arme.

„Bitte,“ sagte sie leise. „Aber sie hob die Hände nicht.“

„So — nun hätten wir's also,“ sagte Kelling, als er über die Brücke voranschritt, die einen breiten, wasserlosen Graben überspannte.

Draußen stiegen die Mauern der Feste empor. Auf dem gepflasterten Gang, der zum Hofe führte, hallten die Schritte. Links und rechts haushohe Wälle mit Schießscharten. Ein Posten stand an dem mit Eisen beschlagenen Tor und forderte Einsicht in den Erlaubnisschein, der zum Betreten der Feste berechtigte.

Kelling zog das Schreiben des Kommandeurs der Feste heraus.

Der Posten nahm Einsicht davon und ließ dann die Besucher passieren.

Drohend fiel das Tor wieder ins Schloß. Nun stand man in dem inneren Hof. Ein mächtiges Geviert von Gebäulichkeiten umschloß ihn. Die vergitterten Fenster, hinter denen die Zellen der Gefangenen lagen, sahen alle nach dieser Seite. Gegen die Stadt zu lagen die Arbeitsräume und die Wohnung des Majors Schwarzfeld.

Er kam eben über den Hof und streckte Kelling beide Hände entgegen. „Herzlich willkommen!“ Nachdem er den Damen die Hand gefügt hatte, lud er die Besucher für ein Uhr zum Mittagstisch in seine Wohnung. Kellings Ablehnung ließ er nicht gelten.

„Auker den Aufzeichnungen und dem Plane, den ich Ihnen geschickt habe, fand ich nichts mehr, was irgendwie für Sie zweckdienlich wäre,“ sagte er liebenswürdig. „Ich wünsche von Herzen, daß Ihnen endlich Erfolg werde. Ich hätte wahrhaftig nicht die Geduld, so getreulich Jahr für Jahr nach diesem Fuchsbau zu suchen.“

Er begleitete die Gesellschaft bis an den Eingang zu den Gewölben und verabschiedete sich dann.

Kelling betrat als erster den Gang, der in die Tiefe führte. Er steckte eine Kerze, die er lose in der Tasche getragen, in Brand, eine weitere reichte er Eberhard.

„Benötigen Sie auch die Kerzen, welche ich trage?“ fragte Hartmann.

„Nein, Herr Baron! Noch nicht. Ich möchte Sie bitten,“ sagte er, sich zurückwendend, „sich nicht etwa zu grauen. Es ist nicht die geringste Veranlassung hierzu gegeben. An die Dunkelheit hat sich das Auge rasch gewöhnt, ebenso die Lungen an die etwas dumpfe Luft. Von einem Verirren kann keine Rede sein. Es zweigen wohl hin und wieder Gänge ab, aber das ist belanglos, da sie samt und sonders wieder in diesen Hauptgang führen. Sollte sich eines von Ihnen, meine Herrschaften, auf irgendeine Weise von uns anderen abgeleitet haben, so bitte ich Sie, ohne jede Sorge zu sein. Wir treffen an diesem oder jenem Teil des Gewölbes wieder zusammen, Falltüren gibt es keine. Ich

rutsche, wie Sie wissen, seit jensei Jahren jeden Sommer ein paar Wochen hier unten herum und habe nichts dergleichen gefunden. Seien Sie also ohne jegliche Furcht!“

Hartmann ging mit Kelling und Lisa voran. Eberhard folgte mit Ruth. Durch eine unachtsame Schwenkung ersloß seine Kerze.

„Bleib,“ sagte er, „ich stecke sie an der Kellings rasch wieder in Brand.“

Sie blieb stehen. „Einen Augenblick, Eberhard,“ bat sie, nach seiner Hand greifend, die sich im Dunkel der Wand entlangstapete.

„Mir bricht es Herz entzwei, Liebster!“ Sie schlang mit den Händen suchend, beide Arme um seinen Hals umpreßte das Gesicht gegen seine Brust. „Alles wollte ich für ihn tun, aber er will nichts von mir wissen. Wenn er mich hassen wollte, würde ich es ihm noch danken. Aber seine Kälte bringt alles in mir zum Erfrieren. Ich frage mich immer, was habe ich ihm getan? Er will mich zerbrechen, will mir zeigen, daß ich in seinen Armen nicht mehr bin als jede andere, die man heute küßt und morgen zur Seite schießt, wenn man ihrer satt ist. Ich möchte fort und will doch bleiben, wo er ist. Ich wage kaum, in sein Gesicht zu sehen und warte doch auf jeden Blick, den er mir gönnt, obwohl er mich fühlen läßt, daß ich ihm nichts bin!“

„Alles bist du mir, Ruth!“

Es war Hartmanns Stimme, die neben ihr sprach. Sein Schußhand hatte sich gelöst gehabt und er war zurückgeblieben, um es zu knüpfen. Da hatte Ruth nach seiner Hand gegriffen.

Sie zitterte am ganzen Körper. Ohne einen Laut von sich zu geben, wollte sie ihr Arme von seinem Hals lösen. Aber die seinen hielten sie fest an sich gepreßt. Er suchte nach ihrem Mund. Seine Rüsse brannten auf ihren Lippen und Augen.

„Ruth!“ stöhnte er. „Ruth! — Zürst du mir, daß ich mich nicht zu erkennen gab? Vergib mir! — Ich war ein Verdurftender, der an eine Quelle kam und sich nicht satt trinken konnte.“

Sie taumelte, jeden klaren Gedankens bar, gegen die Wand. Seine Hände tasteten nach ihr. (Fortf. folgt.)